

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie  
**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie  
**Band:** 56 (1949)  
**Heft:** 2

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mitteilungen über Textil-Industrie

## Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie  
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80  
 Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annancen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telefon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich fr. 16.—.

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

**INHALT:** Was erwartet die Seidenindustrie vom Jahre 1949? — Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948 — Die deutsche Textilwirtschaft am Jahresanfang — Die Entwollindustrie von Mazamet — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Die Entwicklung der internationalen Kunstseidenproduktion — Zur Frage der Artikelgestaltung — Geschichtliches von den Anfängen der Glarner Baumwollindustrie — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Vorsichtiger Optimismus für italienische Seide? — Vom Einfluß der Farben auf die Mode — Fachschulen und Forschungsinstitute — Sozialer Fortschritt — Schweizer Textilwaren für Deutschland — Firmen-Nachrichten — Personelles — Literatur — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

### Was erwartet die Seidenindustrie vom Jahre 1949?

F.H. Von der schweizerischen Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollproduktion sollten etwa 130 Mill. Fr. den Weg ins Ausland finden, wenn eine normale und auf längere Zeit garantierte Beschäftigung sichergestellt sein soll. Die Tatsache, daß im Jahre 1948 nur für 79,9 Mill. Fr. Exporte der genannten Gewebe getätigt werden konnten, zeigt, daß für das begonnene Jahr ein zusätzliches Exportvolumen von 50 Mill. Fr. geschaffen werden sollte, um unserer Industrie die volle Ausnützung ihrer Produktionskapazität zu erlauben.

Die Schwierigkeiten, welche die Verwirklichung dieses Begehrens mit sich bringen werden, lassen sich ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Hindernisse überwunden werden mußten, um nur das bescheidene Ergebnis des Jahres 1948 zu erreichen.

Nachdem der Warenverkehr mit den europäischen Ländern nur noch im Rahmen bilateraler Abmachungen möglich ist, wird die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben im Jahre 1949 zur Hauptsache von den vertraglich zu vereinbarenden Kontingenten für unsere Industrie abhängen. Da der Nachholbedarf an ausländischen Gütern in der Schweiz nun aber — abgesehen von geringen Ausnahmen — gesättigt ist und die Lager wieder aufgefüllt sind, dürfte die Einfuhr in nächster Zeit weiterhin sinken. Von der Einfuhrseite her ist deshalb für die Zukunft keine Erleichterung in dem Sinne zu erwarten, daß vermehrte Clearingmittel zur Verfügung stehen werden, umso mehr als es gerade die Einfuhr aus Clearingländern ist, die abnimmt, während die Einfuhr aus USA nach wie vor im Wachsen begriffen ist. Dies nützt uns aber nichts, da die USA-Importe handelspolitisch in keiner Weise ausgewertet werden können.

Die Seidenindustrie erwartet deshalb von den Vertragsunterhändlern, daß sie im Jahr 1949 alles daran setzen, um der Textilindustrie im Rahmen der Exportvolumen neue Absatzmärkte zu eröffnen und bereits bestehende Breschen zu erweitern.

Wie die Erfahrung immer wieder gezeigt hat, genügt aber die Festlegung von Ausfuhrkontingenten allein nicht, wenn keine Sicherheiten in die Verträge eingebaut werden, die auch eine Ausnützung der vertraglichen Abmachungen garantieren. Die im Jahre 1948 teilweise sehr ungenügende Beanspruchung von Vertragskontingenten für Gewebe sollten die Unterhändler veranlassen, ihren Handelspartnern Maßnahmen vorzuschlagen, welche in Zukunft eine bessere und gleichmäßigere Ausnützung der vereinbarten Exportkontingente gewährleisten.

Unerwünscht ist auch die in verschiedenen Staaten mehr oder weniger weit getriebene staatliche Zentralisation des Einfuhrhandels, welche den schweizerischen Exporteuren den direkten Kontakt mit ihren ausländischen Kunden nicht mehr erlaubt. Die Seiden- und Kunstseidenindustrie hofft, daß im Jahre 1949 die Einsicht obsiegen wird, daß nicht der Staat, sondern der Importeur am besten in der Lage ist, die Marktverhältnisse zu überblicken und zu beurteilen, welche Gewebe zu beziehen und welche Preise zu bezahlen sind.

Die Handelspolitik vieler Staaten, insbesondere des Balkans und der süd- und zentralamerikanischen Länder ist dadurch gekennzeichnet, daß nur sog. lebensnotwendige Güter, worunter Maschinen, Chemikalien und andere Halbfabrikate verstanden sind, zur Einfuhr zugelassen werden, eine Politik, die schweizerischerseits hoffentlich auch im Jahre 1949 mit allen Mitteln bekämpft wird. Die Seidenindustrie erwartet, daß die traditionelle Struktur des schweizerischen Außenhandels, wenn immer möglich zur Geltung gebracht wird. Den nachhaltigen Bemühungen der schweizerischen Unterhändler wäre in dieser Richtung vor allem in den südosteuropäischen Staaten, Argentinien und andern süd- und zentralamerikanischen Ländern endlich ein Erfolg zu wünschen.

Es wird auch im Jahre 1949 wieder recht widerspenstige Handelspartner geben, die unsern Begehren nicht ohne Anwendung von Druckmitteln entsprechen werden. Die Seidenindustrie hofft aber, daß nicht nur

die Möglichkeit offen gehalten wird, die Lenkung oder Beschränkung der Einfuhr ausländischer Waren als handelspolitische Waffe in Anwendung zu bringen, sondern daß allfällige Drohungen auch in die Tat umgesetzt werden.

Die Tendenz, der Einfuhr nicht erwünschter Waren durch Erhöhung der Zollschranken Schwierigkeiten zu bereiten, wird unserer Industrie auch im Jahre 1949 Sorgen bereiten. Zollverhandlungen werden wieder eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erhalten.

Die Schweiz gehört mit einem durch die Preishausse in seiner Schutzwirkung noch erheblich reduzierten durchschnittlichen Gewichtszolltarif von 7 bis 8% zu den Ländern mit den tiefsten Zollansätzen. Als Gegenstück können die amerikanischen Zölle angeführt werden, die trotz der in Genf vereinbarten Reduktionen nach wie vor sehr hoch sind und in ihrer importhemmenden Wirkung deshalb besonders schwer ins Gewicht fallen, weil die sehr rationell arbeitende amerikanische Textilindustrie der ausländischen, und insbesondere der schweizerischen ohnehin konkurrenzmäßig überlegen ist. Man sollte glauben, daß es in der Linie einer natürlichen Entwicklung liegt, daß die USA als die weitaus stärkste Gläubigernation der Welt in Zukunft erheblich größere Mengen ausländischer Güter aufnehmen sollte als heute. Dies ist gerade die *conditio sine qua non* für die Etablierung eines neuen Gleichgewichtes im Welthandel und die langfristige Lösung des Dollarproblems; denn nachdem die monetären Goldvorräte in der übrigen Welt fast allenthalben auf einen Stand gesunken sind, der nicht mehr unterschritten werden darf, kann das Ausland seinen Dollarverpflichtungen letzten Endes nur noch durch vermehrte Warenlieferungen und Dienstleistungen an die Vereinigten Staaten gerecht werden.

Nachdem alle Abnehmerstaaten für die Einfuhr unserer Waren bedeutend höhere Belastungen kennen, wird eine Revision des schweizerischen Zolltarifs unvermeidlich werden. Um eine Verhandlungswaffe in die Hand zu erhalten, müssen wir wieder einen Kampftarif besitzen, dessen Ausarbeitung hoffentlich im Jahre 1949 einen bedeutenden Schritt vorwärts gebracht wird.

Im vergangenen Jahr fehlte es nicht an Plänen, die sich damit befaßten, den gewaltigen Schwierigkeiten im

Außenhandel zu Leibe zu rücken. Alle Sanierungsbestrebungen führten aber zu keinem greifbaren Ergebnis. Unter der Einwirkung der Marshallplanhilfe ist wohl eine gewisse Erholung der Wirtschaft verschiedener Länder eingetreten, die aber nicht ohne schwere Störungen in andern Volkswirtschaften möglich war. Lockerungen der bisherigen Beschränkungen handels- und devisenpolitischer Natur sind auch durch die Marshallhilfe nicht eingetreten. Im Gegenteil, man hat manchmal den Eindruck, als ob die Beengung des internationalen Verkehrs noch verschärft werde und der Bilateralismus eine neue Betonung erfahre, im einen Fall durch ungenügende oder zu teure Produktion, im andern Fall durch eine Politik, die unter dem Druck der Devisennot nur noch den eigenen Export sieht und ihn fördert, ohne in einem entsprechenden Ausmaß selbst auch Waren anderer Länder aufnehmen zu wollen. Die Bindung eines Teils der Kaufkraft an den Dollar und dessen im wesentlichen auf die USA beschränkte Verwendungsmöglichkeit, sowie die sog. „*droits de tirage*“ im intereuropäischen Zahlungssystem lenken die Kaufkraft und die Warenströme in bestimmte Richtungen und können im herkömmlichen europäischen Warenaustausch zu unliebsamen Verschiebungen führen. Die Erfahrungen sind noch zu kurzfristig, um bereits — zum Beispiel für unser Land — zu eindeutigen Schlußfolgerungen führen zu können; es liegt aber hier ein neues Element vor, dem im Jahre 1949 alle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß.

Die Seidenindustrie hofft im übrigen, daß das neue Jahr etwas illusionsärmer wird und neben der Aufstellung schöner Programme und Theorien auch etwas an die praktischen Folgerungen gedacht wird.

Die Erwartungen der Seidenindustrie für das Jahr 1949 sind hoch geschraubt, doch können sie nicht als unvernünftig bezeichnet werden, denn sie entsprechen dem gesunden Menschenverstand. Möge es der schweizerischen Handelspolitik gelingen, die Grundlagen zu schaffen, um der Seidenindustrie auch im begonnenen Jahr eine normale Beschäftigung zu garantieren. Am Willen zur Mitarbeit und am Verständnis für die zu überwindenden Schwierigkeiten soll es von seiten der Vertreter der Seidenindustrie nicht fehlen.

## Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1948

### II.

Die schweizerische Baumwollindustrie bot im Jahre 1948 nicht mehr in allen Zweigen das einheitliche Bild der Hochkonjunktur.

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der Feinspinnereien ging infolge der Exportrestriktionen in Feingeweben zurück. Der Bedarf konnte mühelos gedeckt werden. Die stark steigenden Rohstoffpreise einerseits und das Festhalten der Preiskontrolle an den bestehenden Höchstpreisen andererseits machten das Geschäft zeitweise unmöglich. Nach der Freigabe der Preise für Feingespinnste waren wieder einige Abschlüsse möglich. Sie konnten allerdings nur auf Kosten einer Reduktion in der Spinnmarge getätigt werden, was die Ertragsaussichten in der Feinspinnerei ungünstig beeinflussen wird. — In der Grob- und Mittelfeinspinnerei hielt die gute Konjunktur an, und zwar trotz der hohen Baumwollpreise. Diese gerieten freilich zu den Garnhöchstpreisen in ein Mißverhältnis, so daß die eidgenössische Preiskontrollstelle sich veranlaßt sah, die Höchstpreise für Garne aus USA-Baumwolle, Qualität min. strict middling über  $1\frac{1}{16}$  inch., per kg (Kopse) Nr. 20 englisch ab 10. Juni 1948 von Fr. 5.90 auf Fr. 6.60 zu erhöhen. Merkwürdigerweise wurden aber Garne aus USA-Baumwolle unter  $1\frac{1}{16}$  inch. auf der früheren Preisbasis von Fr. 5.90 per kg Nr. 20 englisch belassen, für

den Spinner keine erfreuliche Tatsache, wenn er nicht genügend billigere Baumwolle besaß. Die Kundschaft wurde im Kaufen vorsichtiger und zurückhaltender, dafür aber in der Qualität wieder anspruchsvoller. Die Lager sind wieder aufgefüllt. Zu diesem Zustand hat auch der Import großer Mengen ausländischer Garne beigetragen.

Nur das Angebot in den langstapeligen Fasern ägyptischer Provenienz hatte sich wegen der von der Preiskontrolle für sie festgesetzten Preise verknappt. Da jedoch die Preiskontrolle die Preise für feine Nummern in jüngster Zeit unter gewissen Bedingungen frei gegeben hat, dürften die Spinnereien wieder in der Lage sein, Garne aus ägyptischer Baumwolle zu erzeugen.

Im Zwirnereisektor machten sich bereits gegen Ende des Jahres 1947 Zeichen eines Konjunkturrückganges bemerkbar. Diese Tendenz verschärfte sich im Laufe des Berichtsjahres. Der Bestellungseingang verlangsamte sich zusehends, und heute ist z. B. für bestimmte Spezialwirne bereits ein Mangel an Aufträgen zu verzeichnen. Andererseits mußte man bei den üblichen Standardartikeln vermehrt zur Fabrikation auf Vorrat übergehen, während es in den vorangegangenen Jahren kaum möglich war, den Markt aus der laufenden Produktion zu beliefern. Der Beschäftigungsgrad war aber im allgemeinen noch als befriedigend zu bezeichnen. Die Zwirnerei, die als direkter Exporteur weniger im Vorder-

grund steht, bekam indirekt den Rückgang des Exportes schweizerischer Textilprodukte zu spüren. Im übrigen scheint der Nachholbedarf des Inlandes in den Zwirnereierartikeln für einmal gedeckt zu sein. Die Preise erfuhren im abgelaufenen Jahr keine grundsätzlichen Änderungen. Doch wirkte sich das vergrößerte Angebot preisdrückend aus, während auf der Rohstoffseite keinerlei Tendenz zu Preisrückgängen zu spüren war.

Die Situation der Webereien darf — allgemein gesehen — als befriedigend bezeichnet werden, aber Orders auf längere Sicht liefen in letzter Zeit nur spärlich ein, und in ihrem Ausmaße bleiben sie hinter den zurzeit produzierten Meterzahlen zurück.

Das Jahr 1948 ist für die schweizerische Wollindustrie dadurch gekennzeichnet, daß nach der schon im Herbst 1947 festgestellten Ueberschreitung des Höchststandes eine rasche Rückbildung der Konjunktur erfolgte, die für einzelne Produktionszweige bereits kritische Symptome gezeigt hat.

Die hohen Importe von Rohwolle hielten im ersten Halbjahr noch an; seit der Jahresmitte sanken sie jedoch auf die durchschnittlichen Vorkriegsziffern zurück. Die Wiederöffnung der während des Krieges vollständig geleerten Lager war abgeschlossen, und die Einfuhr hatte fortan nur mehr den laufenden Bedarf zu decken. Das Absinken der Einfuhr hatte einen weiteren ausschlaggebenden Grund in den ständig steigenden, heute auf einem beängstigend hohen Stand angelangten Rohwollpreisen.

Gegen Jahresende stiegen die Preise an den internationalen Auktionen weiter an, eine Entwicklung, die von der Wollindustrie der ganzen Welt mit Besorgnis verfolgt wird.

Die Einfuhrziffern für fertige Wollerzeugnisse, wie Wollgarne, Wollgewebe und Teppiche, waren immer noch hoch, wenn sie auch nicht mehr so ungewöhnliche Mengen und Werte wie im Vorjahr auswiesen. An Wollgarnen kann ungefähr das Doppelte, an Geweben das Aendert-halb-fache, an Wollteppichen die annähernd dreifache Menge der letzten Vorkriegsjahre über die Grenze. Durch solche bedeutende Zufuhren ausländischer Produkte wurde der Nachholbedarf rascher als bei Kriegsende angenommen werden konnte, gedeckt. Wenn man zudem bedenkt, daß unter dem Druck der kriegsbedingten Versorgungsschwierigkeiten die Produktionskapazität der landeseigenen Industrie gesteigert worden war, so mußte die verhältnismäßig rasche Sättigung des nur beschränkt

aufnahmefähigen Inlandmarktes die Folge dieses starken Warenzuflusses sein. Absatzschwierigkeiten weiterverarbeitender Industriezweige, wie beispielsweise der Konfektions- und Bekleidungsindustrie, fielen teilweise ebenfalls auf die Wollspinnereien und -webereien zurück, bei denen sie sich im Rückgang neuer Aufträge auswirkten.

Dem Export erstanden neben den seit vor dem Krieg bekannten, noch neue, aus dem allgemeinen Mangel an harter Währung herrührende, Schwierigkeiten.

Auch von der Wollindustrie wird das Postulat einer aktiveren Exportförderung für ihre Erzeugnisse als Korrelat der liberalen Einfuhrpolitik immer wieder mit Nachdruck erhoben und verfochten.

Eine entscheidende Änderung der Preisentwicklung ist während des Jahres 1948 nicht eingetreten. Bei ständig steigenden Rohwollpreisen und bei den arbeitsvertraglich festgelegten erhöhten Löhnen und Sozialleistungen konnte die von Käuferseite erwartete allgemeine Preissenkung nicht durchgeführt werden. Wo trotzdem vereinzelte preisliche Konzessionen gewährt wurden, gingen diese bei der heutigen Marktlage zu Lasten der Produzentenmarge. Auch die Importe haben im allgemeinen nicht preisverbilligend gewirkt, da die Preise ausländischer Wollfabrikate diejenigen entsprechender schweizerischer Produkte vielfach überschritten. Ausländische Unterangebote mit mehr oder weniger deutlichem Dumpingcharakter, wie sie verschiedentlich festzustellen waren, haben nicht einen gesunden Preisabbau, sondern höchstens eine Deroutierung des Marktes bewirkt.

Der noch im Vorjahr konstatierte Mangel an Arbeitskräften ist inzwischen weitgehend ausgeglichen worden. Die leicht reduzierten Arbeiterbestände reichen zu Ende des Jahres in den meisten Betrieben aus, um den ebenfalls zurückgegangenen Auftragsbestand zu bewältigen. Es mußten in einigen Zweigen, vorab im Streichgarnsektor, schon während des Jahres betriebsinterne Einschränkungen, wie Entlassung von Fremdarbeitern, Einstellung des Mehrschichtenbetriebes, Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit und ähnliches, vorgenommen werden. Im gesamten ist jedoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter noch immer höher als in der Vorkriegszeit, so daß vorläufig erst von einer Rückbildung der Kriegsverhältnisse gesprochen werden kann.

Die Produktions- und Beschäftigungsaussichten für das nächste Jahr sind, bei Berücksichtigung der gegenwärtigen, sich teilweise widersprechenden Markttendenzen, als ungewiß und unsicher zu bezeichnen. (Schluß folgt)

## Die deutsche Textilwirtschaft am Jahresanfang

### Zeichen der Hochkonjunktur

Würdigt man das Jahr 1948 nach dem Umfang der Textilproduktion, so war es ein Zeitabschnitt des Aufbruchs und großer Erfolge, besonders nach der Währungs- und Spinnstoffreform. Zwar wurde schon vor diesem Einschnitt unvergleichlich mehr erzeugt als Berichte und Statistiken auswiesen (das brachten die Hortungsbestände in allen Stufen ans Licht), aber erst das neue Geld und der freizügige Warenablauf entwickelten in Unternehmertum und Arbeiterschaft Leistungsreserven, die in Inflation, Zwangswirtschaft und Hungerjahren brach gelegen hatten. Alte Vorräte und laufende Erzeugung stießen auf einen Markt, der (nach Totalverlusten und langen Entbehren) bei wachsenden Qualitätsansprüchen jedes Angebot in stürmischer Nachfrage aufnahm. Die Verbrauchsrationierung wurde stillschweigend beiseite geschoben; sie dient höchstens noch als Aushängeschild bei mißliebigen Kunden. Während 1947 in der Doppelzone bestenfalls 100 bis 200 Gram. je Kopf legal in die Hände des Verbrauchers gelangten, waren es 1948 mehrere Pfund. Die Produktionsmittel wurden nicht nur in steigendem Grade genutzt, auch eine wachsende Zahl

reparierter Maschinen wurde wieder in die Herstellung eingeschaltet. Es mehrten sich die Zeichen einer Hochkonjunktur. Die Ziffern der britischen Zone sind dafür charakteristisch. Ein Teil der Spinnereien erreichte im Sommer oder Herbst den Bereich der Vollbeschäftigung. Das gilt besonders für die Streichgarn- und Hartfaserzweige, die 100% der einschichtig möglichen Maschinenstunden überschriften. Das gilt weiter für die Kammgarn-, Hanf-, Seiden- und Baumwollspinnereien, die 90% und mehr erfüllten. Die Jute- und Flachsspinnereien lagen mit rund 75% noch etwas zurück, während sich die Kunstseiden- und Reißspinnstoff-Fabriken mangels ausreichender Zellstoff- und Lumpenversorgung mit 60 bis 70% begnügen mußten. In den Webereien, Wirkeereien, Flechtereien usw. wurde trotz durchweg nach der Währungsreform beträchtlich gesteigener, teilweise sogar vervielfachter Erzeugung der Leistungsstand der Spinnstufe nicht erreicht. Infolge der ungünstigen Kapazitätsspanne, die zwischen Spinnereien und Weiterverarbeitung zu Lasten der letzteren klafft (auch durch Garneinfuhren wurde sie nicht geschlossen), blieb in fast sämtlichen Gespinste verbrauchenden Zweigen noch zur Ausweitung

Raum, vorzüglich in der Grobgarnweberei, in der Tuch- und Kleiderstoffindustrie, in der Leinen- und Schwerweberei, in der Wirkerei und Strickerei, die zwischen 50 und 60% der einschichtig möglichen Maschinenstunden ausfüllen konnten. Dagegen stiegen die Baumwollwebereien und die Teppich- und Möbelstoffindustrie auf 60 bis 70%, die Jutewebereien auf über 70%, die Band- und Flechtartikel auf nahezu 80%, die Seiden- und Samtindustrie auf über 80%, die Netzindustrie auf fast 90%. Die Textilveredlungsindustrie zehrte vom Aufschwung ihrer Auftraggeber in sämtlichen Stufen und Sparten. Auch hier also überall ein Weiten und Dehnen, das von einem ausgehungerten Markte getragen wurde und nur oder hauptsächlich infolge der Garnklemme in den letzten Monaten ins Stocken geriet.

### Der Kampf um die Preise

Wie aber steht es mit den Preisen? Hier prallten die Gegensätze wie nie aufeinander. Hochkonjunktur in Industrie und Handel, zum Teil gefährliche Extravaganzen; Mißmut, Enttäuschungen und Verbitterung in der großen Masse der Verbraucher, besonders unter den vom Schicksal Enterbten, den Flüchtlingen, Ausgebombten und verarmten Rentnern. Viele Preisangaben konnten den Schein erwecken, als lebten wir im reichsten Lande der Welt. Indes, wir müssen gerecht sein. Die Wirtschaft der Westzonen wurde im Sommer von heute auf morgen aus der geruhsamen Stomatmosphäre in die steife Brise der Weltmarktnotierungen hineingesteuert; die Spinnstoffwirtschaft bekam diesen plötzlichen Wechsel mit doppelt und dreifach erhöhten Rohstoffpreisen zu spüren. Die Steigerung aller inländischen Grund- und Hilfsstoffpreise kam erschwerend hinzu. Die Wiedereinschleusung beschädigter Maschinenparks belastet die Kalkulationen. Die horrenden Steuern taten ein Uebriges. Kurz, die Selbstkosten stiegen beträchtlich an. Ein erheblich erhöhtes Preisniveau ist die kostspielige Hypothek, die der Krieg hinterließ. Und dennoch: die Verbraucherpreise wurden im sehr großen Umfange unerträglich. Das Rechnen mit überkommenen Prozentspannen ist inzwischen genügend beredet worden. Der ansteckende Rausch einer durch die fehlerhafte Geldreform unvernünftig entfachten Kaufleidenschaft (bei den Hortungsgewinnlern durchaus begreiflich) verleitete zwangsläufig zu Preisausschweifungen, die in keinem Verhältnis zum Lohn standen, von den währungsgeschädigten Rentnern nicht weiter zu reden. Die Textil- und Bekleidungswaren sind neben den Schuhen zum Prüfstein wirtschaftspolitischer Grundsätze geworden. Die Eingriffe der Verwaltung für Wirtschaft zugunsten einer sozialen Schutzzone erstrecken sich auf Fertigungseinfuhren größeren Umfanges (bei unserer Armut eine ausgesprochene Notstandsmaßnahme, von der ein preisregelnder Einfluß erhofft wird), weiter auf eine Art Bindung der Verbraucherpreise und vor allem auf das roh- und hilfsstoffbegünstigte und im neuen Jahre weit ausgreifende Jedermann-Programm zu denkbar niedrigen Preisen. In einer ungebärdigen Marktwirtschaft,

deren wichtigster Regler, der Wettbewerb, fehlt, stellt dieses Programm eine Brücke dar zwischen Freiheit und Bindung. Aber es wird der Tag kommen, an dem das Jedermann-Programm von seinen eifrigsten Verfechtern verwünscht wird, dann nämlich, wenn die Vorrangstellung der Warenbesitzer gebrochen und jeder Anbieter im scharfen Konkurrenzkampf gezwungen sein wird, den Verbraucher wieder zu umwerben, so daß eine soziale Schutzzone mit Preisbindungen überflüssig, wenn nicht gar bei Preisstürzen gefährlich und unsozial wird. Von dieser Ware gesehen, ist das Jedermann-Programm eine zwar notwendige, aber befristete Uebergangsmaßnahme bis zur Herstellung des Marktgleichgewichtes. Was während dieser Zeit aus den nicht beteiligten Herstellern wird, ist vorerst eine offene Frage.

### Beginn einer Gesundungskrise?

Der angestaute Bedarf kann sicherlich erst in Jahren gedeckt werden. Und dennoch stehen wir nicht mit der Meinung allein, daß das Jahr 1949 die ersten Schwankungen und Schwächeneigungen und den Anfang einer Gesundungskrise vor allem im Textilhandel bringen wird. Wir können uns irren, aber wir glauben es nicht. Der Verteilungsapparat ist übersetzt. Die Konkurrenz wird bei völliger Gewerbefreiheit steigen. Die Spinnstoffzweige der Massenversorgung werden, so ist zu hoffen, nach den Einfuhrstockungen des verflossenen Jahres mit einem Rohstoffpolster versehen werden, das zumindest in den drängenden Warenbedarf, der nach dem Weihnachtsgeschäft verblieb, eine tiefe Bresche legen wird. Die Geldmittel werden knapper werden. Der Einkaufsrausch wird verfliegen. Nachdenkliche Groß- und Einzelhändler treffen bereits vorsichtige Dispositionen. Kame eine weltpolitische Entspannung hinzu (das ist leider der wundeste Punkt), so würden fallende Rohstoffwerte die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage auf tieferer Preisstufe, mildern und jeden Einkauf mit wachsenden Risiken belasten. Es ist an der Zeit, diese Möglichkeiten ins Auge zu fassen, die Betriebe zu rationalisieren, die Massenerzeugung zu standardisieren und sich vor allem daran zu erinnern, daß der Sinn des Wirtschaftens die bestmögliche Versorgung der Menschen und nicht der betriebliche Gewinn ist. Ein Letztes verdient in diesem Zusammenhange betont zu werden: die Front der anständigen Textiler, vom Spinner und Weber bis zum letzten Ladengeschäft, eine Gemeinschaft ehrbarer Industrieller und Kaufleute zum geschlossenen Kampf gegen Ausartungen und Mißstände, ist heute kein blasser Gedanke mehr, sondern ein ernsthafter Plan ernsthafter Männer, die sich ihrer öffentlichen Verantwortung bewußt sind. Wie wäre es mit einem „Verbundnetz“, in dem die Ware der Anständigen abfließt und das allein gekennzeichnet ist durch den sauberen, sozialen Kaufmann? Die Schmarotzer mögen sich vorsehen, vorzüglich im dunklen Zwischenhandel, aber durchaus nicht hier allein! Sie sollen durch moralische Selbsthilfe allmählich zu Paaren getrieben werden.

## Aus aller Welt

### Die Entwollindustrie von Mazamet

(Schluß)

#### Die Entwollverfahren

Die Entwollereien, wovon einige eine Leistungsfähigkeit von 5000 Fellen täglich haben, erhalten die Felle in Ballen gepreßt, so wie sie in den Ueberseeeländern eingekauft wurden, d. h. schmutzig und mit allerlei Fremdkörpern behaftet. Sie werden zunächst in großen Becken eingeweicht, wobei das Wasser ständig gewechselt wird. Hierauf erfolgt die als „Sabrage“ bezeichnete Operation. Die Felle werden durch die Walzen einer „Sabreuse“ ge-

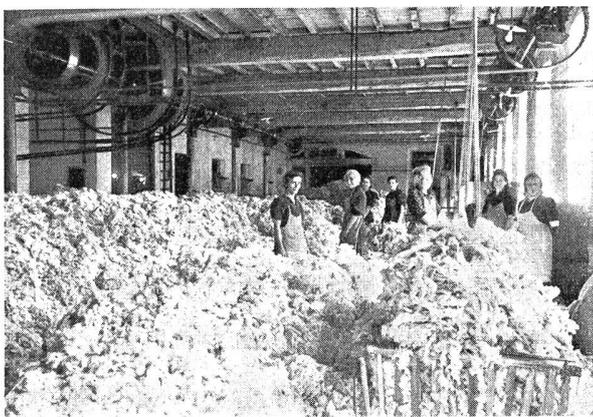
nannten Maschine gezogen. Die Walzen sind mit Klingen versehen, die den größten Teil der pflanzlichen und sonstigen Fremdkörper entfernen, während ein starker Wasserstrahl die Walze bespült, welcher Sand, Erde und in kaltem Wasser lösliches Wollfett wegschwemmt.

Es gibt drei Arten der Entwollung: Aeschern, Abschwitzen und Anschwöden.

Beim erstgenannten Verfahren kommen die Felle in den Aescher, d. h. in das Kalkbad, welches die Wolle lockert.

Die Lockerung beruht auf der Zerstörung der Schleimschicht der Haut, wodurch die Verbindung zwischen Oberhaut und Lederhaut gelöst wird, worauf die Wolle mit der Hand oder mit Hilfe eines Werkzeugs leicht entfernt werden kann. Diese Arbeitsmethode ist die älteste; sie wurde besonders in früheren Tagen ausgeübt, kommt aber noch heute vor. Sie hat allerdings den Nachteil, daß die auf diese Weise gewonnene Wolle, auch Kalkwolle genannt, spröde wird und einen geringeren Handelswert hat als die Hautwolle. Das Verfahren kommt meist dort in Anwendung, wo man auf erstklassige Felle mehr Wert legt als auf die Wolle.

Beim Abschwitzverfahren werden die Felle in einer gut verschlossenen Schwitzkammer aufgehängt. Es entsteht eine leichte Gärung der Haut, die die Wollfasern auflockert und so ein leichteres Entwollen ermöglicht. Das Schwitzverfahren erfordert besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit, denn eine zu weit gehende Gärung bedeutet eine schwere Gefahr für die Felle, indem sie dieselben für die Weißgerberei beinahe un verwendbar macht.



Sortieren der Wolle

Beim Anschwöden werden die Felle nach dem Einweichen und Abtropfen auf der Fleischseite mit dem Schwödebrei bestrichen. Dieser besteht aus Schwefelnatrium oder rotem Arsenik, der mit etwas gelöschtem Kalk vermischt auf die nötige Konsistenz gebracht wird. Hierauf wird das Fell zusammengelegt, so daß Fleischseite auf Fleischseite zu liegen kommt, die Wolle also nach außen. Man stapelt die so zusammengelegten Felle auf Böcken auf, wobei aber höchstens vier bis fünf Felle aufeinander liegen dürfen. Nach etwa fünf Stunden hat der Schwödebrei gewirkt, so daß man die Wolle mit den Händen, die mit Gummihandschuhen geschützt sind, leicht abstreifen kann. Die Wolle muß, damit sie nicht leidet, sofort gewaschen werden. Mit diesem Verfahren erzielt man gute Wolle, aber das Ergebnis des Schwitzverfahrens in Mazamet ist noch besser.

Häute und Felle werden nach Trennung separat in Trockenkammern, die mit Ventilatoren versehen sind, getrocknet.

Nach Beendigung der Operationen erhält man nachstehende Produkte:

1. Die sogenannte „laine lavée à dos“ oder „am Rücken gewaschene Wolle“, d. h. die nur in der „Sabreuse“-Ma-

schine gewaschene Wolle, welche sich dadurch von der Mutter- oder Schurwolle unterscheidet. Die letztere wird auf dem lebenden Tiere geschoren, während sie in Mazamet von abgezogenen und entsprechend aufgelockerten Fellen geschabt wird. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß Schurwolle nur einmal jährlich gewonnen wird und daher eine ziemlich einheitliche Länge hat, während die Hautwolle sehr verschiedene Längen aufweist, je nach dem Alter, das sie beim Schlachten der Tiere hatte.

2. Die Abfälle, genannt „Sabrages“, welche die Maschine beim Reinigen ausreißt und die ebenfalls verwertet werden.

3. Die Bodenhäute (Cuirots).

Die Entwollindustrie beschränkt sich nicht auf die „Rückenwäsche“ der Wolle; sie führt auch die „Grundwäsche“ (laine lavée à fond) derselben durch.

Die Wäscheeinrichtung umfaßt:

1. Kufen mit warmem Wasser, in dem Soda und Seife gelöst sind.

2. Zirkularwasch- und Spülmaschinen, worin die Wolle nach der Behandlung mit den Kufen gänzlich von Wollfetten und Sand, die von der ersten Behandlung in der „Sabreuse“ übrig geblieben sind, befreit wird.

3. Schnell rotierende Trockenkessel (Essoreuses); das sind mit kleinen Löchern versehene Kessel, in die die Wolle nach der Behandlung in der Waschmaschine kommt und den größten Teil des aufgesaugten Wassers verliert.

Nach diesem Verfahren gelangt die „grundgewaschene“ Wolle in gleicher Weise wie die „rückengewaschene“ in die Trockenkammer.

In manchen Betrieben sind sogenannte „Leviathan“-Maschinen, die das Entfetten, Waschen und Pressen der Wolle in einem Gang durchführen.

#### Die Textilindustrie von Mazamet

Wolle und Bodenhäute werden meist durch Vermittlung von verlässlichen Maklern vertrieben. Diese haben Vertreter in den meisten Verbrauchszentren, nicht nur in Frankreich, sondern auch im Ausland.

Die meisten Textilzweige verarbeiten sogenannte „Hautwolle“, die so zum Unterschied von der Schurwolle genannt wird.

Die Textilindustrie von Mazamet betreibt gegenwärtig ungefähr 40 000 Spindeln und über 1000 Webstühle. Sie erzeugt Tuch, mehrere Sorten von Flanell, darunter namentlich „Molleton“, Filz und alle Arten von Geweben für Kostüme, Mützen, Decken usw. Der Jahresverkauf beträgt rund 2 1/2 Millionen kg.

Die Wirkwarenindustrie entstand in Mazamet etwa 30 Jahre nach Einführung der Entwollindustrie und erzeugt Strümpfe, Socken, Babywäsche, Halstücher Pullover, Kleider usw. Ihr Jahresverkauf erreicht 200 000 kg.

Im Jahre 1926 wurde die Fabrikation von Baskenmützen aufgenommen. Sie erfordert jährlich über 100 000 kg Wolle.

Die Arbeiterschaft von Mazamet stammt zum größten Teil vom Lande. Die überwiegende Mehrzahl der Entwollereien befindet sich außerhalb der Stadt längs der Wasserläufe. Vor dem Kriege waren ungefähr 3500 Arbeiter in Mazamet beschäftigt, gegenwärtig beträgt ihre Zahl nur 2500. Es fehlt an Arbeitskräften und man sucht sie durch Einstellungen von Arbeitern aus anderen Landesteilen und selbst aus dem Auslande zu gewinnen.

F. M.

## Handelsnachrichten

**Internationale Seidenvereinigung.** Die am Internationalen Seidenkongress in Lyon/Paris im Juni 1948 ins Leben gerufene Union Internationale de la Soie nimmt nun feste Gestalt an. In den Tagen vom 17./19. Januar hat, auf Einladung des provisorischen internationalen Büros in Lyon, in Paris eine Konferenz von Vertretern der verschiedenen Länder stattgefunden, denen in erster Linie die Aufgabe zugewiesen war, den in Lyon

ausgearbeiteten Entwurf für die Statuten der Seidenunion zu behandeln. Die Konferenz war von etwa 60 Delegierten besucht, wobei die Großzahl auf die Vertreter der französischen Seidenverbände entfiel. Stattliche Delegationen hatten ferner Italien, Großbritannien und die Schweiz entsandt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten auf eine Teilnahme verzichtet, jedoch schriftlich ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Sta-

tufen, wie auch zur Erhebung der notwendigen Mittel gegeben.

Der in Paris bereinigte Statutenentwurf, der allerdings sehr weitläufig ausgefallen ist, wird nunmehr der konstituierenden Generalversammlung, die auf den 30. Mai 1949 nach Zürich einberufen wird, zur Beratung und endgültigen Genehmigung vorgelegt werden. Diese Versammlung, die als Arbeitstagung und nicht etwa als Kongreß durchgeführt werden soll, wird sich neben den Statuten insbesondere auch mit der internationalen Propaganda zu Gunsten der Seide und ihrer Erzeugnisse zu befassen haben. Die hierfür notwendigen Mittel sollen durch den Bezug einer Gebühr auf der Grège beschafft werden. Die Gebühr soll nur einmal, und zwar am Erzeugungsort erhoben und vom ersten Käufer der Grège an seine Abnehmer überwält werden; sie wäre derart zu bemessen, daß eine nennenswerte Verteuerung der Seide und ihrer Erzeugnisse ausgeschlossen ist. Der weitaus größte Teil dieser Gebühr wird von Japan aufzubringen sein. Im übrigen wird die Art und Weise der Durchführung der Seidenpropaganda den einzelnen Ländern überlassen, die jeweils aus dem internationalen Propagandafonds einen Beitrag erhalten sollen.

Die Konferenz hat ferner die Frage der mißbräuchlichen Verwendung des Namens „Seide“ besprochen und zur Abhilfe die Anwendung einer internationalen Marke vorgeschlagen. Eine solche ist allerdings schon vor Jahren von der ehemaligen Fédération Internationale de la Soie beschlossen und sogar auf dem Internationalen Amt für Markenschutz in Bern eingetragen worden; sie hat jedoch praktisch keine Bedeutung erlangt und ein neuer Anlauf wird vielleicht bessere Früchte zeitigen. Die zweckmäßigste Lösung läge wohl in einer Gesetzgebung, wie eine solche schon Frankreich und Italien kennen.

Die Seidenunion beabsichtigt auch die Herausgabe eines Mitteilungsblattes und insbesondere die Einrichtung eines Wirtschaftsdienstes, der über die Seidenindustrie in den verschiedenen Ländern Auskunft geben soll.

Von praktischer Bedeutung wird die Arbeit einer Technischen Kommission sein, die sich mit der Vereinheitlichung der Klassifikation und Prüfungsverfahren für die Seide befassen und die allfällig notwendig werdenden Änderungen und Ergänzungen der Internationalen Rohseidenanzen des Jahres 1929 festlegen soll. Die Arbeit dieser Kommission, der neben den Direktoren der Seidentrocknungsanstalten auch Vertreter des Einfuhrhandels ostasiatischer Rohseiden, der Spinnerei, Zwirnerei und der Weberei angehören werden, dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

In Paris wurde endlich auch die Organisation der Tagung in Zürich in großen Zügen festgelegt. Sie ist auf zwei Tage bemessen und wird in den verschiedenen Räumen des Kongreßhauses abgehalten werden. Der erste Tag ist der Beratung und Genehmigung der Statuten vorbehalten, während der zweite und wenn nötig auch ein dritter Tag für die Arbeiten der Kommission vorgesehen ist. Es ist mit einer ansehnlichen Zahl von Delegierten aus allen maßgebenden Seidenländern zu rechnen, und es liegen schon heute Zusagen nicht nur aus den wichtigsten europäischen Staaten, sondern auch aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Japan vor.

**Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.** Eine Großhandelsfirma (Manipulant) hatte einer Druckfirma einen Auftrag von 2100 m kunstseidenen Crêpe de Chine in fünf verschiedenen Farben erteilt. Bei der Ablieferung der Musterstücke beschwerte sich der Auftraggeber darüber, daß die Farben nicht der Vorlage entsprächen, die schwarzen Feinkonturen nicht genügend zum Vorschein kämen und die Aufdruckfarben stark verschwommen seien. Er betrachtete die Mängel als so schwerwiegend, daß er dem Schiedsgericht auch die Frage unterbreitete, ob er dem Drucker die Ware zur Verfügung stellen könne.

Der Drucker hatte von sich aus den Ausfall der einen Farbe als unbefriedigend bezeichnet und dafür Ersatz des Rohwarewertes geleistet. Was die übrigen Farben anbetrifft, so betrachtete er diese als durchaus verwendungsfähig, wenn auch infolge der dem Dessin von Natur aus anhaftenden drucktechnischen Schwierigkeiten, letzte Wünsche hinsichtlich des Druckausfalles unerfüllt bleiben mußten. Ein Verschulden des Druckers wurde abgelehnt, und zwar auch deshalb, weil der Auftraggeber die „mis au net“-Skizze anerkannt hatte, trotzdem schon bei dieser die schwarzen Feinkonturen nicht in gleicher Schärfe zutage traten wie bei der Originalskizze. In bezug auf die Farbabweichungen erklärte der Drucker, daß diese durchwegs im Rahmen der zu bewilligenden Toleranz lägen. Die Mängelrüge betr. starken Verwaschens endlich sei deshalb abzulehnen, weil technisch immerhin das beste Ergebnis erzielt wurde, das bei so feinen Konturen im Ueberdruckverfahren möglich ist.

Das Schiedsgericht war nach eingehender Prüfung der Skizzen und des Druckausfalles der Auffassung, daß hier ein Grenzfall vorliege und daß bei dem heiklen Dessin ein besseres Ergebnis zwar vielleicht möglich sei, aber nicht unbedingt hätte erreicht werden können. Es sprach sich einstimmig dahin aus, daß, da die Absichten des Auftraggebers hinsichtlich des Ausfalles der Schwarz-Feinkonturen nicht deutlich genug zum Ausdruck gebracht worden seien, eine Unterlassung des Druckers insofern vorliege, als er nicht vor Inarbeitnahme des Auftrages dem Auftraggeber einen Druckklappen zur Illustration des schwächeren Ausfalles der Feinkonturen vorgelegt habe. Im übrigen wurde der Auftraggeber verpflichtet, die Ware zu übernehmen, der Drucker jedoch angehalten, diesem einen Viertel des Façonlohmes zu vergüten.

#### Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Dezember			
	1948		1947	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	21 329	79 935	36 601	173 738
Einfuhr:	3 235	12 197	8 762	29 182

Nachdem nunmehr die Aus- und Einfuhrzahlen des ganzen Jahres vorliegen, kommt den Ergebnissen des Monats Dezember keine besondere Bedeutung zu, doch ist hervorzuheben, daß der Dezember 1948 mit 2574 q und 8,8 Millionen Fr. die höchsten Monatszahlen des abgelaufenen Jahres ausweist. Es wäre erfreulich, wenn diese, dem Vormonat gegenüber freilich nicht bedeutende Aufwärtsbewegung eine Wendung zum Besseren bedeuten sollte, doch ist dies kaum anzunehmen und der Rückschlag von etwas mehr als 5 Millionen dem entsprechenden Monat 1947 gegenüber zeigt immerhin, daß auch der Dezember 1948 keineswegs als Vorbild dienen kann!

Die Gesamtausfuhr 1948 stellt sich in bezug auf den Wert nur noch auf 46% derjenigen des Vorjahres und der Menge nach auf 58%. Noch drastischer tritt der Rückschlag in Erscheinung bei einem Vergleich mit der Ausfuhr des Jahres 1946, die sich auf nicht weniger als 53 100 q und 238 Millionen Fr. belaufen hatte. Diesen Mengen und Werten gegenüber ist im Verlaufe von zwei Jahren die Ausfuhr dem Werte nach auf ungefähr einen Drittel und der Menge nach auf ungefähr zwei Fünftel gesunken. Von den Absatzgebieten Schweden, Belgien, die USA, Argentinien, die Südafrikanische Union und Frankreich, die 1946 noch mit großen Posten aufgetreten waren, sind Schweden, die USA, Argentinien und Frankreich auf kleine Beträge zurückgefallen, und nur noch Belgien und die Südafrikanische Union haben im Jahr 1948 als Käufer noch eine maßgebende Rolle gespielt.

Die Tatsache, daß die Seiden- und Rayonweberei als eine der ersten und überdies in besonders empfindlicher Weise vom Konjunktumschwung ergriffen worden ist, geht auch daraus hervor, daß ihre Ausfuhr im Jahr 1948

nur noch 2 1/2 % der schweizerischen Gesamtausfuhr von Fertigerzeugnissen ausmacht; im Jahr 1946 hatte sich dieses Verhältnis noch auf annähernd 10 % belaufen.

Als Käufer schweizerischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe sind mit namhaften Beträgen nur noch Belgien mit 24,3, die Südafrikanische Union mit 12,7, Großbritannien mit 6,5, Holland mit 4,3, Schweden mit 3,9, Dänemark mit 2,9 und die USA mit 2,8 Millionen Fr. anzuführen. Dabei haben Belgien und Südafrika allein nicht weniger als 46 % der Gesamtausfuhr aufgenommen. Die durch die Kontingentierung und Zahlungsschwierigkeiten bedingte Konzentrierung der Ausfuhr auf einige wenige Märkte ist umso bedauerlicher, als dadurch der durch die Belieferung möglichst vieler Länder herbeizuführende notwendige Ausgleich verhindert wird. Eine Aenderung dieser Verhältnisse läßt sich vorläufig nicht voraussehen, wohl aber, wenn sich die Erwartungen in bezug auf die Absatzmöglichkeiten in Deutschland und die Wiederaufnahme der Ausfuhr nach Argentinien bewahrheiten sollten, die Einschaltung von zwei weiteren aufnahmefähigen Märkten.

Was die Gewebearten anbetrifft, so stehen in bezug auf die Ausfuhr auch im abgelaufenen Jahr die Rayon- und mit Rayon gemischten Gewebe mit 52,3 Millionen Fr. weitaus an der Spitze; die entsprechende Zahl des Vorjahres hatte allerdings auf nicht weniger als 92,3 Millionen Fr. gelaute. Von der Minderausfuhr sind auch die Zellwollgewebe in starkem Maße betroffen worden, da es sich um einen Rückschlag von 53,7 auf 16,8 Millionen Fr. handelt. Verhältnismäßig stehen die seidenen und mit Seide gemischten Gewebe mit rund 9 Millionen Fr. gegenüber 22 Millionen Fr. im Jahr 1947 etwas günstiger da; ein erheblicher Teil der Ausfuhr von Tüchern und Schärpen im Betrage von 1,8 Millionen Fr. ist im übrigen ebenfalls der seidenen Ware zuzuschreiben, so daß der Anteil der Seide an der Gesamtwertausfuhr auf etwa 12 % geschätzt werden kann. Bemerkenswert ist die Ausfuhr von Samt und Plüsch im Betrage von nicht weniger als 6,4 Millionen Fr., wobei es sich allerdings in der Hauptsache um ausländische Ware handelt.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben hat im Jahr 1948 mit 3233 q im Wert von 12,2 Millionen Fr. dem Vorjahr gegenüber ebenfalls eine starke Senkung erfahren. An der Mindereinfuhr ist in erster Linie Italien beteiligt, aber auch die Bezüge aus Frankreich und namentlich aus Deutschland (Umarbeitungsgeschäfte) sind stark gefallen. Einen deutlichen Hinweis auf die Qualität der eingeführten Ware erbringt die Einfuhr aus Frankreich und Italien: für beide Länder stellt sich die Werteinfuhr auf 2 726 000 Fr., während die Mengeneinfuhr für Frankreich sich nur auf 312 q, für Italien aber auf 573 q beläuft. Aus China und Japan sind seidene Gewebe im Wert von 1,4 Millionen Fr. eingetroffen und aus den USA, deren Wettbewerbe noch vor zwei Jahren zu Befürchtungen Anlaß gab, von nur knapp 800 000 Fr.

So ansehnlich auch der Rückgang der Einfuhr ausländischer Ware ist — beweist er doch, daß die einheimischen Gewebe im Inland steigenden Absatz finden — so ist eine Summe von mehr als 12 Millionen Fr. im Vergleich zu der Einwohnerzahl doch außerordentlich groß, und es tritt hier ein Verhältnis in Erscheinung, das wohl kein anderes Land aufweist. Die schweizerischen Behörden haben bisher der Einfuhr ausländischer Ware keine Hindernisse in den Weg gelegt, wenn auch die seinerzeit angeordnete Kontingentierung nicht aufgehoben, sondern nur vorläufig außer Kraft gesetzt worden ist. Da das Ausland neben den Kontingentierungs- und Devisenmaßnahmen, nunmehr, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, auch zu Zollerhöhungen greift, so wird die Schweiz notgedrungen sich dieses Abwehrmittels wieder bedienen müssen. Der zurzeit geltende schweizerische Zolltarif ist allerdings als Kampfgrundlage völlig ungenügend und seine Neuordnung, die übrigens schon eingeleitet ist, drängt sich daher auf. Die schweizerische Seiden- und

Rayonweberei und auch der Ausfuhrhandel wünschen weder schweizerische Zollerhöhungen noch Kontingentierungsmaßnahmen, unter der Voraussetzung allerdings, daß das Ausland Gegenrecht hält und dem Absatz schweizerischer Erzeugnisse keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legt.

**Ausfuhr nach Deutschland.** Die vertraglich festgelegte Ausfuhr schweizerischer Erzeugnisse nach der Bizone ist, soweit es sich um Rayon-, Zellwoll- und Baumwollgewebe handelt, immer noch nicht in Fluß gekommen. Es scheint in erster Linie an den organisatorischen Maßnahmen der Bizone zu fehlen, doch ist wohl auch eine gewollte Zurückhaltung im Spiel. Es ist nun an der Zeit, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen, umso mehr als die gewaltige Einfuhr aus der Bizone in die Schweiz sich nach wie vor ohne jegliche Behinderung vollzieht. In der ersten Hälfte des Monats Februar werden in Bern Unterhandlungen mit einer deutschen Delegation stattfinden, in der Meinung, daß alsdann unter allen Umständen über das Einfuhrverfahren eine Verständigung erfolgen und die Ausfuhrmöglichkeiten für die schweizerischen Erzeugnisse sichergestellt werden sollen. Ist man sich einmal über die Durchführung des Abkommens einig, so ist wohl mit einer ansehnlichen Ausfuhr von Rayon- und Zellwollgeweben nach Deutschland zu rechnen, da es an Nachfrage nicht fehlt und die großen Einfuhrüberschüsse aus der Bizone eine Erweiterung der vertraglich festgelegten schweizerischen Ausfuhrkontingente ermöglichen.

Im Verkehr mit der Bizone gilt ab 1. Januar 1949 ein Umrechnungskurs von Fr. 4.30 1/2 je \$ gegen bisher Fr. 4.30.

**Deutschland — Erhöhte Textilausfuhr Bremens im Jahre 1948.** Real-Preis. Nach Berichten des staatlichen Außenhandelskontors in Bremen betrug die Warenausfuhr bremischer Firmen, wertmäßig ausgedrückt, von Januar bis September 1948 10,8 Millionen Dollars. Sie begann im Januar mit nur 16 181 \$ und stieg von Monat zu Monat an bis auf 1,8 Millionen \$ im September. Im Oktober betrug sie 1,1 Millionen \$. Diese Entwicklung läßt erkennen, daß der Außenhandel als wesentlichster Faktor des bremischen Exports infolge der Lieferungsschwierigkeiten der Industrie nur allmählich und unter großen Anstrengungen wieder in Gang kommen konnte. Wesentlich mitbestimmend für die Aufwärtsentwicklung der bremischen Handelsausfuhr dürfte die Konzentrierung des Exports der aus amerikanischen Baumwolllieferungen hergestellten Meterware auf das Ausfuhrkontor für Textilwaren gewesen sein, zu dem sich die bremischen mit den hamburgischen Textilexporturen zusammenschlossen haben. Hierdurch hat auch der allgemeine Textilexport der hanseatischen Ausfuhrhandelsfirmen einen starken Auftrieb erhalten. Der Abschluß neuer Geschäfte wird jedoch durch den Umrechnungskurs von 30 Cents erschwert.

Neben dem Warenexport haben in Bremen die Ausfuhrziffern für Veredlungsgeschäfte und für Dienstleistungen eine beachtliche Höhe erreicht. Aus Veredlungsgeschäften, unter denen die Veredlung von Wolle den ersten Platz einnimmt, wurden zwar von Januar bis September 1948 nur 503 867 \$ erzielt, im Monat Oktober allein jedoch 2 Millionen \$. Die Erlöse aus Dienstleistungen, in erster Linie aus Schiffsreparaturen für ausländische Rechnung, bewegten sich in den Monaten Januar bis September zwischen 270 000 und 580 000 \$ im Monat und betragen in diesen neun Monaten insgesamt 4,3 Millionen \$. Damit ergibt sich für Bremen eine Gesamtausfuhrleistung von Januar bis einschließlich September 1948 in der Höhe von 10,6 Millionen \$, der im Monat Oktober allein eine solche von 2,7, im November von 2,0 Millionen \$ folgte. Dies wären also zusammen 15,3 Millionen \$ im Jahre 1948, bzw. in elf Monaten, da die Dezemberzahlen zurzeit noch nicht vorliegen, die natürlich auch berücksichtigt werden müßten.

**Frankreich führt Konfektion aus der Tschechoslowakei ein.** Wie das tschechoslowakische Pressebüro Ceteka Ende Dezember meldete, sollten demnächst fünf Flugzeuge tschechische Konfektion von Prag nach Paris transportieren. Es handelt sich hier um einen Auftrag, der auf Grund eines früheren Handelsvertrages ausgeführt wird und auf ungefähr 6000 Stück im Werte von 5 Millionen Kc lautet. Die Ware besteht größtenteils aus Herrenanzügen und -mänteln erstklassiger Qualität und Ausführung, die von den Textilwerkstätten OP in Prostějov (Mähren) erzeugt werden. Im Austauschwege liefert Frankreich Rohstoffe und Halbfabrikate, namentlich Wolle für die Textilindustrie. L. M.

**Italien — Große Steigerung der Textilmaschinen-Ausfuhr.** Wie aus London berichtet wird, dürften die italienischen Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1948 zumindest doppelt so groß sein wie im Vorjahre. Diese Erwartung beruht auf der Tatsache, daß die Ausfuhr allein in den ersten 4 Monaten 1948 mit 31 000 t genau so groß waren wie im ganzen Jahr 1947. Diese Zahl entspricht ungefähr der Produktion des Jahres 1946 und ist auch größer als der Jahresdurchschnitt 1936/38.

Trotz des Rückganges der Produktion und der Verkäufe in vielen anderen Branchen der italienischen Industrie konnte die Textilmaschinenindustrie im letzten Jahre

auf vollen Touren laufen, wobei in etwa 150 Konzernen an die 15 000 Arbeiter Beschäftigung fanden. Ungefähr ein Drittel der Produktion wird nach Südamerika, Ägypten und anderen Ländern des Mittleren Ostens sowie auch nach Spanien ausgeführt, aber auch aus Südafrika, Indien und Schweden trafen Aufträge ein.

Mitte Dezember langte in New York eine umfangreiche Sendung italienischer Kammgarnmaschinen ein, wobei weitere Lieferungen folgen sollen. In den vergangenen Monaten wurden bereits andere Typen italienischer Textilmaschinen nach den USA ausgeführt.

Es hat den Anschein, als ob Italien bei der Lieferung von Kammgarn- und Baumwolltextilmaschinen nach den USA zu einem wichtigen Faktor werden sollte, nachdem die italienischen Preise äußerst konkurrenzfähig sind. Die Lieferfristen für italienische Textilmaschinen belaufen sich derzeit auf sechs Monate bis zwei Jahre.

**Ausfuhr nach Ägypten.** Das am 27. September 1948 abgeschlossene und am 31. Dezember 1948 abgelaufene schweizerisch/ägyptische Wirtschaftsabkommen ist um vier Monate, d. h. bis Ende April 1949 verlängert worden. Für den Waren und Zahlungsverkehr werden wiederum die gleichen Kontingente zur Verfügung gestellt, die für die vergangene Vertragszeit Geltung hatten.

## Industrielle Nachrichten

**Die Lyoner Seidenindustrie im Jahr 1948.** Das „Bulletin des Soies et Soieries“ veröffentlicht einen Ueberblick über den Geschäftsgang in der französischen Seidenindustrie im abgelaufenen Jahr. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß es sich dabei um drei deutlich voneinander abweichende Zeiträume handelt: In den ersten fünf Monaten 1948 war die Nachfrage erheblich größer als die Lieferungsmöglichkeit; die folgenden Sommermonate waren dagegen durch eine ausgesprochene Zurückhaltung der Kundschaft gekennzeichnet, in Erwartung eines Preisabschlages; gegen Ende des Jahres hat sich der Markt infolge der Aenderung der Wechselkurse und der zu erwartenden höheren Preise wieder belebt. Die Versorgung mit Rohstoff hat sich im Berichtsjahr gegen früher erheblich gebessert, und zwar sowohl in bezug auf die Rayongarne, wie auch auf die Seiden. So sind im Jahr 1948 immerhin 386 000 kg Seiden zur Verzollung gelangt, und für den Monat Dezember kommen weitere 169 000 kg hinzu, so daß einschließlich der französischen Eigenerzeugung der französischen Seidenindustrie, rund 600 000 kg Seide zur Verfügung standen, was ungefähr einem Viertel des normalen Vorkriegsverbrauchs entspricht.

Die französische Schappespinnerei hat infolge Rohstoffmangel die Herstellung von Schappe außerordentlich einschränken müssen; diese dürfte nur noch etwa 5% der früheren Gesamterzeugung betragen. Die Zwirnerei war in der ersten Jahreshälfte stark beschäftigt; seither sind die Umsätze zurückgegangen, was auch auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die Zahl der Gewebe, für die keine gezwirnten Garne erforderlich sind, zugenommen hat. Vom Wiederaufleben der Seide erwartet man jedoch eine Besserung der Verhältnisse.

Die Weberei war das ganze Jahr hindurch beschäftigt und die Zahl der in Gang befindlichen Webstühle hat dem Jahr 1947 gegenüber erheblich zugenommen. Die Ausrüstindustrie hatte unter Kohlen- und Elektrizitätsmangel zu leiden, wie auch unter einer ungenügenden Zufuhr von Roh- und Farbstoffen. Bei dieser Industrie macht sich ferner der Mangel an Berufsarbeitern geltend.

Zum Schluß wird erwartet, daß die steigende Nachfrage nach Seidenwaren, insbesondere der Stoffweberei in Lyon und der Bandweberei in St-Etienne zugute kommen werde, so daß für das Jahr 1949 die Aussichten nicht

ungünstig seien. Die französische Industrie werde sich aber den Erfordernissen in bezug auf eine Erneuerung ihrer Betriebsmittel anpassen müssen, umso mehr als der Wettbewerb des Auslandes sich in steigendem Maße geltend mache.

**Umsatz der Seidentrocknungsanstalt Lyon.** Im Dezember 1948 hat sich der Umsatz auf 22 850 kg belaufen, gegen 11 000 kg im November des gleichen Jahres. Der Jahresumsatz 1948 wird mit 143 076 kg ausgewiesen gegen 221 106 kg im Jahr 1947.

Die Umsätze der Seidentrocknungsanstalt Lyon entsprechen keineswegs dem französischen Seidenverbrauch, der für das Jahr 1948 auf rund 600 000 kg geschätzt wird.

**Deutschland — Hindernisse für die Aufnahme der Nylonproduktion.** (Korr.) Im deutschen Publikum ist der Wunsch nach Nylonstrümpfen außerordentlich lebhaft, so daß aus der Tatsache, daß die westdeutsche chemische Industrie keine Nylonprodukte fabriziert ein gewisses Unverständnis resultiert. Diese Beunruhigung wurde noch dadurch verstärkt, daß anlässlich der Stockholmer Messe von Betrieben der Ostzone Perlonstrümpfe gezeigt wurden. Die Schwierigkeiten zur Nylonfabrikation in den Westzonen sind verschiedenartig und sehr kompliziert. Sie liegen einmal in der nach wie vor ungeklärten Frage des Patentschutzes; auch die ungeordneten Rechtsverhältnisse im ehemaligen IG-Farbenkonzern spielen mit hinein. Eine Reihe von ehemaligen IG-Betrieben befassen sich mit den Problemen der Nylonherzeugung, doch möchten sie sich anscheinend zunächst ihre Position auf dem künftigen deutschen Markt einigermaßen sichern. Vor allem in den Werken von Wolfen, Leverkusen und Ludwigshafen lief in den letzten Jahren die Nylonproduktion an; die Erzeugnisse dienten aber ausschließlich technischen Zwecken. „Nylon“ ist übrigens in Deutschland nicht unter dieser Bezeichnung eingeführt, sondern wurde unter den Warenzeichen „Igamid“ oder „Perlon“ eingetragen.

An Nylonprodukten erschienen bisher auf dem deutschen Markt nur Treibriemen, Bürsten oder Handtaschen aus geflochtenen „Perlon“-Bändern. Das Zurückbleiben der Erzeugung von Nylonstrümpfen hat seinen Grund darin, daß keine Cottonmaschinen für die Strumpfwirkelei vorhanden sind. Bisher wurden solche Maschinen nur

in Sachsen gebaut; erst seit einigen Monaten hat eine Maschinenfabrik in Göppingen den Bau von Cottonmaschinen in ihr Fabrikationsprogramm aufgenommen. Andere Unternehmen der Maschinenindustrie haben ebenfalls die Absicht, Cottonmaschinen herzustellen. Allein selbst wenn die maschinellen Einrichtungen in verhältnismäßig kurzer Zeit bereitstehen sollten, werden zunächst nur sehr geringe Mengen von Nylonstrümpfen auf dem westdeutschen Markt erscheinen. Die Produktionskapazität einer Cottonmaschine erreicht in 24 Stunden nur ein paar hundert Strümpfe.

**Frankreich — Sorgen der Textilindustrie.** Nach einem Bericht der Pariser Zeitung „Libération“ ist die Lage der französischen Textilindustrie besorgniserregend. Die Rohbaumwollversorgung ist unzulänglich, zum Teil deshalb, weil die Einfuhr mit Rücksicht auf den neulichen Bergwerkstreik und den sich daraus ergebenden Kohlenmangel eingeschränkt werden mußte, damit mehr Devisen für die Kohlen verfügbar seien. Ein bedeutender Teil der Produktion wird den Kolonien zugeteilt, und größere Mengen sind außerdem gewissen Industrien vorbehalten.

Der Bedarf der französischen Zivilbevölkerung ist daher ungenügend gedeckt und den Konfektions- und Wäschefabriken droht Arbeitslosigkeit.

Diese Krise wird noch erschwert durch die finanzielle und valutarische Unsicherheit, die die Spinner und Weber veranlaßt ihre Vorräte zurückzuhalten.

Man befürchtet ernstliche Schwierigkeiten, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden, sei es auf dem Gebiete der Rohstoffverteilung oder in der Zuteilung der aus dem Marshallplan fließenden Dollar-kredite.

Die Regierung hat Anfang Januar jedwede Erhöhung der am 31. Dezember 1948 gültigen Industriepreise verboten und sogar eine Herabsetzung verschiedener Preise, darunter auch die Textilpreise, angeordnet. Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen wird in verschiedenen Kreisen bezweifelt.

L. M.

**Finnland — Aus der Textilindustrie.** Die Produktion der finnischen Textilindustrie hat ihren Vorkriegszustand erreicht. Damit deckt sie den einheimischen Bedarf an Woll- und Baumwollzeugnissen wieder zu rund 75%. Wenn auch noch große Lücken bestehen, so hat sich in der letzten Zeit die Versorgung der finnischen Bevölkerung mit den wichtigsten Bekleidungsstücken wesentlich gebessert.

Die finnische Wollindustrie klagt über großen Mangel an Farben, die früher aus Deutschland und der Schweiz eingeführt wurden. Das Fehlen harter Devisen begrenzt heute diese Einfuhren. Auch der Mangel an Arbeitskräften bereitet Sorgen, vor allem in der Baumwollindustrie, die vor dem Kriege 11 000, heute jedoch nur etwa 8 200 Arbeiter beschäftigt. Die Maschinenausrüstung der finnischen Textilindustrie ist veraltet und sollte erneuert und modernisiert werden.

**Italien — Die Seiden- und Kunstseidenindustrie im Jahre 1948.** Obwohl noch keine Produktionsziffern für ganz 1948 vorliegen, lassen die vorhandenen Angaben doch schon einen Ueberblick über das abgelaufene Jahr zu. Die Grègenspinnereien hatten — nicht zuletzt infolge der schlechten Seidenkampagne — einen weiteren Rückschritt zu verzeichnen. Ihre Kapazität war höchstens zu einem Viertel bis zu einem Fünftel ausgenützt.

Die Erzeugung von Kunstfasern nach dem Viskoseverfahren (95% der Gesamtproduktion) ist gegenüber 1947 einige Zeit leicht zurückgegangen, jedoch in den letzten Monaten wieder etwas angestiegen. Dadurch sowie infolge einer erhöhten Produktion an Azetat- und Bembergseide ist anzunehmen, daß die Kunstfasernproduktion im ganzen Jahre 1948 auf der Höhe von 1947 (rund 80 000 t) gehalten werden konnte. Dies entspricht etwa 63% der Vorkriegs-

erzeugung (126 500 t) und 40% der 1941 erreichten Höchstproduktion (200 600 t).

Die Zwirnereien waren schlechter als 1947 beschäftigt, zeigten jedoch gleichfalls in den letzten Monaten eine gewisse Tendenz zur Belebung des Geschäftes.

Die Produktion der Webereien hat jene von 1947 (mehr als 8 000 000 kg) nur um weniges übertroffen. Der Anteil an verwobenen Reinseidenstoffen stieg jedoch von 6 auf 8%. Für 1949 erhofft man sich eine Verbesserung der technischen Ausrüstung einiger Betriebe, da im Rahmen des ERP 120 automatische Webstühle für Seide und Kunstseide im Werte von 300 000 \$ aus USA bezogen werden sollen. Solche Stühle wurden bisher von der italienischen Maschinenindustrie noch nicht hergestellt.

Die Außenhandelsergebnisse auf dem Seiden- und Kunstseidensektor im Vergleich zu 1947 und 1938 gehen aus nachstehender Aufstellung hervor:

	Ausfuhr in Tonnen 1. I. — 30. XI. 48	d. s. % der Ausfuhr von 1947 von 1938	
Rohseide	1 338	176	60
Seidenstoffe	115	67	66
Seidenmischstoffe	17	47	20
Kunstfasern und Abfälle davon	32 388	248	95
Kunstfasergewebe	5 014	116	183
Gewebe mit Kunstfasern- beimischung	1 527	61	14

E. J.

#### Umsätze der italienischen Seidentrocknungsanstalten.

Die italienischen Seidentrocknungsanstalten haben im Monat Dezember 1948 insgesamt 212 385 kg umgesetzt. Für das Jahr 1948 wird eine Gesamtmenge von 3 322 955 kg ausgewiesen gegen 2 239 126 kg im Jahr 1947; dabei hat sich der Anteil der Mailänder Anstalt auf 2 886 135 kg belaufen. Der Rest entfällt auf die Anstalten in Como, Turin, Treviso und Vicenza. Am Gesamtumsatz ist endlich Grège mit 2,5 Millionen kg beteiligt; die Ziffern für Trame, Organzin und Krepp sind demgegenüber nicht bedeutend.

**Brasilien — Vom Aufstieg der Textilindustrie.** (Korr.) Seit einem Jahrzehnt unternimmt die Textilindustrie Brasiliens alle Anstrengungen, um langsam in führende Position zu gelangen, wobei sich aber durch die Schwierigkeiten in der Beschaffung moderner Textilmaschinen und in der Ausbildung von Facharbeitern ständig neue Verzögerungen ergeben. Trotzdem sind die Fortschritte unverkennbar. Das Produktionszentrum der Textilindustrie Brasiliens befindet sich im Staate Sao Paolo. Etwa 1300 Fabriken mit einer Belegschaft von insgesamt 185 000 Personen sind in die Textilproduktion eingeschaltet. Das investierte Gesamtkapital wird auf 6 Milliarden Cruzeiros veranschlagt; die Zahl der Webstühle erreicht heute 92 000 (davon sind allerdings bloß 4200 automatisch). An Spindeln sind 3,2 Millionen vorhanden, so daß ungefähr 34 Spindeln auf einen Webstuhl kommen. Die daraus resultierende Ueberkapazität der Webereien führt zu ständigen Engpässen in der Produktion. Freilich sind die Arbeitsleistungen der Webereiarbeiter sehr bescheiden und es dauert lange, bis eine volle Kapazität erreicht und durchgehalten wird. Die technischen Einrichtungen der brasilianischen Textilindustrie sind zweifellos stark überaltert und nicht mehr konkurrenzfähig. Andererseits hat seit 1946 eine systematische Modernisierung eingesetzt, indem für mehr als 1,5 Milliarden Cruzeiros ausländische Textilmaschinen des neuesten Typs eingeführt wurden.

Die Produktion der Webereien befriedigt in erster Linie den inneren Markt, dessen jetzige Aufnahmefähigkeit jährlich etwa 1 Milliarde Meter Tuch beträgt. Die Ausfuhr wird auf rund 250 Millionen m geschätzt. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes wesentlich gesteigert werden könnte. Für die bescheidene Kaufkraft der breiten

Bevölkerungsschichten sind die Textilpreise viel zu hoch. Eine Senkung würde aber zur Schließung einer großen Zahl von kleineren und mittleren Fabriken führen, da diese überhaupt nur infolge der gegenwärtigen hohen Preise als konkurrenzfähig anzusehen sind. Ueber 35% aller Textilbetriebe haben eine Belegschaft von weniger als 500 Arbeitern und 14% eine solche zwischen 500 und 1000 Personen. Dagegen gibt es sechs Betriebe, die mehr als fünftausend Personen beschäftigen und 18

Fabriken mit einer Arbeiterzahl zwischen 2000 und 5000. Die Textilausfuhr betrug 1947 beinahe 40% der Gesamtausfuhr Brasiliens und ergab einen Erlös von 1,32 Milliarden Cruzeiros. Im letzten Jahr trat schon in den ersten sechs Monaten ein starker Rückgang ein. Hauptabnehmer sind die übrigen südamerikanischen Staaten und Afrika, wobei letzteres ungefähr die Hälfte davon abnimmt. Unbedeutend sind die Textilausfuhren nach den USA und nach Europa.

## Rohstoffe

### Die Entwicklung der internationalen Kunstseidenproduktion

Im letzten Jahre hat die internationale Kunstseidenfabrikation überall eine weitere Steigerung erfahren, doch wäre es abwegig, daraus auf eine entsprechende Mehrverwendung für rein textile Zwecke schließen zu wollen. Vielmehr hat die Verwendung von Kunstseiden für technische Zwecke sowie auch für Mischungen stärker zugenommen, was im besonderen auf dem amerikanischen Markt festgestellt werden konnte. Dieser Umstand hat denn auch dazu geführt, daß die Importe nach den USA sich stärker zu konkurrenzieren begannen. Nicht weniger als dreizehn Länder disputierten sich allein im ersten Halbjahr den Einfuhrmarkt, wobei Italien an der Spitze mit 48% das Hauptrennen gewann, gefolgt von Deutschland, Frankreich, Holland, Großbritannien, der Schweiz, Belgien, Polen und Spanien. Es ist aber bezeichnend, daß diese Ordnung der Dinge auch schon, wenn auch mit wesentlich geringeren Ziffern, vor dem Kriege bestand, mit der alleinigen Ausnahme, daß damals Deutschland vor Italien rangierte.

Aus den bisher schon dem Europäischen Wiederaufbauausschuß überreichten Entwürfen für einen nationalen Vierjahresplan im Rahmen der Marshallhilfsaktion geht einwandfrei hervor, daß nahezu alle diese Länder eine Erweiterung ihrer Kunstseidenfabrikation ins Auge gefaßt haben. So will z. B. Großbritannien seine Fabrikation um nicht weniger als zwei Drittel ausweiten, Belgien um die Hälfte, Frankreich um ein Viertel u. a. m.

In diesem Zusammenhang ist es aufschlußreich, die wichtigsten Produktionsziffern, die bisher für die ersten drei Quartale 1948 vorliegen, mit jenen von 1947 zu vergleichen:

	Erste neun Monate 1948 (in 1000 t) 1947		Zunahme %
Vereinigte Staaten	286.8	250.5	14.4
Großbritannien	48.9	38.1	28.3
Frankreich	51.66	27.24	16.2
Belgien	7.57	6.83	10.8
Deutsche Bizone	17.84	6.82	161.2
Japan	11.62	4.97	135.8

Die Zunahmen sind überaus eindringlich, vor allem in den erstangeführten vier Ländern, wo sie neue Höchstrekorde darstellen. In den USA ist die monatsdurchschnittliche Fabrikation letzthin über 33 100 t hinaus gestiegen, während sie 1939 nur 12 400 t betragen hatte. In Großbritannien wird die vorhandene Kapazität weitestgehend ausgenutzt, eine wesentliche Steigerung wird erst nach Ausbau der Anlagen möglich sein, die eben der erwähnte Vierjahresplan vorsieht. In Frankreich ist eine Erweiterung der Fabrikeinrichtungen bereits in die erste Phase getreten, so daß in Kürze wohl mit einer Monatsproduktion von 4000 t gerechnet werden kann, was ge-

genüber 1939 nahezu eine Verdoppelung bedeuten würde; im September wurden bereits fast 3800 t herausgebracht.

Die relativ größten Zunahmen weisen indessen die deutsche Doppelzone und Japan auf. In der Bizone nähert sich die Fabrikation, die vorwiegend heute für amerikanische Rechnung erfolgt, dem für diesen Teil Deutschlands berechneten Vorkriegsumfang, so daß in Zukunft keine weiteren großen Steigerungen mehr zu erwarten sind; hingegen sind solche für die französische Zone anzunehmen, wo die monatsweise Herstellung erst letzthin über 300 t leicht hinausgekommen ist. Ueber die Produktion in der russischen Zone liegen keine ziffernmäßigen Angaben vor, doch sind dort, wie auch in der französischen Zone einst die größten Fabriken — gewesen, denn ganz abgesehen von den Kriegszerstörungen ist es ganz unbekannt, welche Werkanlagen abmontiert wurden. Auch die japanische Erzeugung arbeitet mit von Amerika gelieferten Rohstoffen, zu gutem Teil für amerikanische Rechnung. Hier ist die Kapazität erst zu einem Bruchteil ausgenutzt, zumal ja die amerikanische Militärverwaltung in Japan den Umfang dieser Erzeugung bestimmt. In 1937 war eine monatsdurchschnittliche Produktion von 12 700 t verzeichnet worden, die in 1945 bis auf 210 t zusammengeschmolzen war; letzthin erreichte sie wieder 1720 t.

Nach amerikanischer Auffassung bleibt die Weltnachfrage immer noch über der Erzeugung, woran auch das Auftauchen immer neuer Kunststoffe nichts ändert, eben weil, wie schon erwähnt, sich die Kunstseide immer noch neue Verwendungsgebiete erobert. Daher rechnen die amerikanischen Fachkreise mit einer neuerlichen Produktionssteigerung für 1949 um mindestens 10%. Ist.

**Preiserhöhung auf japanische Grègen.** Das nordamerikanische Hauptquartier für den Osten hat mit Wirkung ab 1. Januar 1949 eine Erhöhung der für das abgelaufene Jahr vorgeschriebenen Preise für japanische Grègen angeordnet. Die Erhöhung beläuft sich, je nach der Qualität, auf 4—8% der für das Jahr 1948 gültigen Preise. Als Höchstpreis für die Qualität Spezial AAA 96% und höher wird für das amerikanische Pfund ein Betrag von \$ 3.60 aufgeführt gegen bisher \$ 3.45; für die niedrigste Qualität stellt sich der Preis auf \$ 2.50 gegen \$ 2.45 je amerikanisches Pfund. Die Textilabteilung der SCAP teilt in diesem Zusammenhang mit, daß die neuen Preise während des Jahres 1949 keine Ermäßigung erfahren sollen. Was die noch auf Lager in den USA liegenden Grègen anbelangt, so werden diese zu den Preisen des Jahres 1948 liquidiert. Die Preise für Rohseide werden also auch im kommenden Jahr verhältnismäßig niedrig sein, was der Verarbeitung und Verwendung dieses Rohstoffes zugute kommen wird.

## Spinnerei, Weberei

### Zur Frage der Artikelgestaltung

Wenn in dieser Abhandlung zur Frage der Artikelgestaltung Stellung genommen wird, so geschieht dies aus der Erkenntnis heraus, daß es gerade diese Frage ist,

von deren Lösung in ganz besonderem Maße die Wirtschaftlichkeit der Fertigung abhängig ist.

Die Durchführung maschinentechnischer oder organisatorischer Rationalisierungsmaßnahmen vermag wohl auf

diesem oder jenem Teilgebiet zu Verbesserungen führen, um jedoch zu einer wirklich grundlegenden Hebung der Wirtschaftlichkeit zu gelangen, bedarf es einer Ueberprüfung des anzufertigenden Artikels.

Was den Begriff „Artikel“ anbelangt, so sei von vornherein bemerkt, daß dieser im weitesten Sinne aufzufassen ist: es handelt sich hier um das Endergebnis des Fertigungsvorganges schlechthin, wie es sich darstellt in Form von Garn, Gewebe, Strick- und Wirkware.

Hinsichtlich des Begriffs „Gestaltung“ sei bemerkt, daß sich dieser nicht allein auf die nähere Ausgestaltung des betreffenden Artikels bezieht, sondern gleichzeitig auch auf die Wahl des Artikels. (Letztere Zusammenfassung erfolgte, um nachfolgende Darstellung zu vereinfachen, indem vermieden wird, daß immer von einer „Artikelwahl und Artikelgestaltung“ gesprochen werden muß.)

Die bei einer Artikelgestaltung zu beachtenden Grundsätze lassen sich wie folgt formulieren, wobei zu den einzelnen Grundsätzen nähere Erläuterungen gegeben werden sollen:

1. Maßgebend bei einer Artikelgestaltung kann niemals allein die kaufmännische Leitung oder der Mustermacher sein, sondern es ist unbedingt erforderlich, auch die Betriebsleitung hierbei heranzuziehen.

An sich erscheint diese Forderung als Selbstverständlichkeit. In der Praxis ergibt sich jedoch in vielen Fällen, daß gerade das Gebiet der Artikelgestaltung als ur-eigenste Domäne der kaufmännischen Leitung und des Musterbüros betrachtet wird und daß der Betriebsleitung bzw. dem unterstellten Arbeitsvorbereitungsbüro lediglich die Aufgabe gestellt wird, diesen oder jenen Artikel anzufertigen, ohne daß letztere bereits bei der Artikelgestaltung um ihre Meinung gefragt werden. Die Ergebnisse dieser Methode sind, daß bei der Artikelgestaltung von Annahmen ausgegangen wird, die wohl theoretisch richtig sind, sich jedoch in der Praxis als irrig erweisen: da meint man auf gewöhnlichen Baumwollzwirnmaschinen ohne weiteres feinfädigste Kunstseide zwirnen zu können, da glaubt man Nm 20 Flockenbastmischgarn in der Ringspinnerei bei Vierseitenbedienung herstellen zu können (und kalkuliert dann auch entsprechend), da wird angenommen, daß ein Kleiderstoff mit Nm 20 im Schuß sich im Sechsstuhlsystem weben läßt — wobei sich im letzteren Falle praktisch ergibt, daß ein Weber kaum zwei Stühle richtig in Betrieb zu halten vermag.

Alle diese Annahmen, die von so grundlegender Bedeutung für den Fertigungsverlauf sind, könnten rechtzeitig korrigiert werden, wenn die Betriebsleitung selbst bei allen Fragen der Artikelgestaltung herangezogen werden würde. Denn diese ist es, die in erster Linie Bescheid wissen muß, welche technischen Möglichkeiten im einzelnen vorhanden sind und was sich, falls die Notwendigkeit hierzu besteht, möglich machen lassen muß.

Da man oftmals aus gewissen „Prestigegegründen“ oder auch aus einer gewissen Betriebstradition heraus, die technische Leitung bei Fragen der Artikelgestaltung nicht mit heranzieht, darf es einen dann auch nicht sonderlich überraschen, wenn man nach Aufnahme der Fertigung hört, daß sich dieser oder jener Fertigungsgang absolut nicht durchführen läßt, daß sich bei diesem oder jenem Fertigungsgang die Lohnkosten infolge schlechtlaufernden Materials verdoppeln, oder daß eine Einhaltung der Termine unmöglich ist.

Ein großer Teil aller Reklamationen und was noch wesentlicher ist, alle Anlässe, die zu einer Verteuerung der Fertigung führen, könnten vermieden werden, wenn vor Aufnahme einer Fertigung auch diejenigen mit herangezogen werden würden, denen die Fertigung selbst obliegt.



## Sondernummer Schweizer Mustermesse 1949

Wir bringen unsern geschätzten Inserenten heute schon zur Kenntnis, daß die Mai-Ausgabe unserer Fachschrift als

### Mustermesse-Sondernummer

in zweifarbiger Ausführung ausgestaltet und in wesentlich erweitertem Umfange erscheinen wird.

**Insertionsaufträge** für diese Sondernummer sind bis spätestens am 20. April 1949 der Firma Orell Füssli-Annoucen, Zürich, Limmatquai 4 zuzustellen.

Unsere geschätzten Mitarbeiter im In- und Ausland bitten wir um möglichst frühzeitige Zustellung ihrer Beiträge. **Redaktionsschluß: Mittwoch, den 20. April 1949.**

Die Sondernummer wird am 4. Mai 1949 erscheinen.

### Mitteilungen über Textil-Industrie Die Schriftleitung

2. Um zu einer wirtschaftlichen Fertigung zu gelangen, ist bei der Artikelgestaltung darauf zu achten, daß der zu wählende Artikel und die Ausführung desselben den gegebenen Betriebsverhältnissen angepaßt sein muß.

Die Beobachtung dieses Grundsatzes setzt voraus, daß man die vorhandenen Betriebsverhältnisse genauestens kennt und Bescheid weiß, auf welchen Gebieten man vorteilhaft zu fertigen vermag und auf welchen dies nicht der Fall ist.

Diese Kenntnis dürfte wohl kaum dazu führen, daß man die Ueberzeugung gewinnt, die verschiedensten Artikel in unterschiedlichster Ausführung herstellen zu können, vielmehr dürfte es sich gerade ergeben, daß man nur einige wenige Artikel in einer ganz bestimmten Ausführungsart wirklich wirtschaftlich herzustellen vermag.

Diese Artikel und die Form ihrer Gestaltung systematisch herauszufinden, ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen, um zu einer wirtschaftlichen Fertigungsgestaltung zu gelangen. Daß hierbei nicht nur Ueberlegungen anzustellen sind, die das technische Gebiet betreffen, sondern daß es gilt, auch die Personalfrage und späterhin auch die Absatzmöglichkeiten und den Umsatzwert des betreffenden Artikels zu berücksichtigen, sei nur nebenbei bemerkt. —

Grundsätzlich dürfte sich eine gewisse Spezialisierung auf einige wenige Artikel in einer ganz bestimmten begrenzten Ausführungsform ergeben, die unter den gegebenen Verhältnissen am wirtschaftlichsten hergestellt zu werden vermögen.

Gelingt es, zu dieser Spezialisierung zu gelangen, so kann man überzeugt sein, einen Vorsprung gewonnen zu haben, der größer ist als derjenige, der durch Einsatz von Hochleistungsmaschinen oder organisatorischen Verbesserungen jemals erzielt werden könnte.

Vor allem ergibt sich nun die Möglichkeit jeden, auch den kleinsten Fertigungsvorgang auf das zu erstellende Produkt hin auszurichten, um innerhalb jeder Fertigungsstufe mit einem Optimum an Wirtschaftlichkeit arbeiten zu können. Was dies bedeutet, vermag nur derjenige zu ermitteln, der selbst Betriebsleiter ist und weiß, welche Unkostensummen allein dafür aufgewendet werden müssen, wenn infolge eines vielgestaltigen Fertigungsprogramms stets Maschinenumstellungen und Personalumsetzungen vorgenommen werden müssen. (Forts. folgt)

## Geschichtliches von den Anfängen der Glarner Baumwollindustrie

Eines Sommers stattete der Schreiber dem Museum des Landes Glarus, das im feudalen Freuler-Palast zu Näfels untergebracht ist, einen ersten Besuch ab. Nicht nur Geschichtsforschern, Kunsthistorikern und Gewerbetreibenden bieten die wertvollen Sammlungen hohes Interesse, nein, auch jeder „Textiler“ wird da bei einem Gang durch den obersten Saal und den Dachstock auf seine Rechnung kommen, bergen diese Räume doch die Anfänge der Glarner Baumwollindustrie. Besonders der Druckerei, der letzten Stufe im Aufbau der Faserstoffveredlung, ist dort ein weiter Raum gewährt. Als ehemaliger Spinner muß ich es allerdings einer berufeneren Feder überlassen über die Ursprünge und nachherige Entwicklung dieses für den Kanton Glarus einst so wichtigen Erwerbszweiges eingehend zu berichten. Mich persönlich zogen ein uralter, hölzerner Garnhaspel mit Schnelleruhr von 1787, ein Spulrad aus dem Sernftal vom 18. Jahrhundert, beides für Baumwolle; ferner ein Spinnrad mit Tretvorrichtung samt Spulenlager zum Spinnen von Schafwolle sowie ein Rocken-Spinnrad für Flachs an. Es lohnt sich, hier einmal einen kurzen Ueberblick über die Geschichte dieser „Maschinen“ auf Grund zuverlässiger Quellen zu geben, wobei freilich in der Zeit weit zurückgegriffen werden muß.

Solange Glarus unter der Herrschaft des Klosters Säkingen und Oesterreichs stand, vermochten unstreitig die Landesprodukte die kleine, anspruchslose Bevölkerung zu ernähren. Bedeutende Abgaben an Vieh, Butter und Käse an das Kloster und dessen Beamte verhinderten damals die Ausfuhr solcher Landesprodukte. Erst der Loskauf von allen Abgaben und Zehnten im Jahre 1395 verschaffte den Glarnern eine Menge von Ausfuhrgütern, und diese haben dann wohl zuerst den Handelsgeist erweckt. Er konnte sich aber erst im Lauf des 17. Jahrhunderts voll entwickeln, da die vielen Kriege des 15. und die Reformationswirren des 16. Jahrhunderts die Kraft des Volkes verzehrten. Zu Ende des 17. Jahrhunderts bauten dann in Ziegelbrücke Glarner Kaufleute bereits Schiffe, mit denen sie ihre Waren nebst Möbelholz und Schiefertafeln sowie gedörrtes Obst die Linth und den Rhein hinunter bis nach Holland beförderten, wo sie die Ladung und die Schiffe verkauften und zu Fuß heimkehrten. Dieser ausländische Handel hat unzweifelhaft einen großen Einfluß auf das Glarnervolk ausgeübt, wengleich nur ein verhältnismäßig kleiner Teil desselben daran beteiligt war. Jedenfalls aber führte der Handel die Kaufleute und Krämer in die Welt hinaus und machte sie dort mit neuen Gebrauchsgegenständen bekannt.

Schon ums Jahr 1660 und 1670 wurden in Schwanden, Glarus, Netstal und den Gemeinden des Sernftales ver-

schiedene wollene und halbwollene Artikel, wie Mäzen, Ratine, Strümpfe und Kappen gewoben und zum inländischen Verbrauch, etwas später auch zur Ausfuhr nach der übrigen Schweiz und nach Frankreich benutzt. Die Regierung und die Landsgemeinde suchten diesen Erwerbszweig zu heben; munterten 1690 dazu auf, suchten 1691 mit Frankreich deshalb einen Handelsvertrag abzuschließen und verboten sogar die Einfuhr dieser Gegenstände im Jahr 1711. Einen Markstein in der Geschichte der Glarner Baumwollindustrie bedeutet nun die Einführung der Handspinnerei durch den Pfarrer Andreas Heidegger im Jahre 1712 oder 1714. Es herrschte zu jener Zeit Arbeitslosigkeit und große Not im Lande Fridolins, die dem genannten Geistlichen so zu Herzen ging, daß er auf den Gedanken kam, das Handspinnen, wie es schon im Züribiet im Schwunge war, an seinem neuen Wirkungskreis einzuführen. Die Neuerung gelang; das fleißige Glarner Völklein machte mit Begierde von der Gelegenheit Gebrauch, einer einträglichen und regelmäßigen Beschäftigung zu obliegen, die zudem nicht allzu große Geschicklichkeit verlangte. Im „Großtale“ sowohl wie in den höchstgelegenen Berghütten saßen bald jung und alt, Weiber und Kinder, ja selbst viele Männer am Spinnrad und fanden dadurch reichlichen wie leichten Verdienst. Wohl verbot der Rat der Stadt Zürich 1717 weder Glarner- noch fremdes Garn zu kaufen und bei hoher Strafe keine Webstuhlgeschirre außer Landes zu verkaufen; allein der Glarner Spinner fand Absatz in St. Gallen, später auch für feine Gespinste in Lichtensteig, wo inzwischen die Baumwollweberei Eingang gefunden hatte. Aus Heft 24 der „Glarner Beiträge zur Geschichte, Rechtswissenschaft, Sozialpolitik“ und „Wirtschaftskunde“ von Dr. Fridolin Kundert erfahren wir auch etwas über die damals, d. h. 1760, gezahlten Löhne. Danach verdiente eine gute Handspinnerin bis zu drei Gulden die Woche, während Kinder von 5—6 Jahren (!) einen Gulden erhielten. Dazu kam in den Jahren 1757 bis 1770 der niedere Preis der Lebensmittel, welcher „die Zeiten golden machte“. Die Auftraggeber, die sog. Spinnerherren, saßen in Glarus, Ennenda, Schwanden und auf Sool; sie kauften die Rohbaumwolle erst in Zürich, nachher direkt an europäischen Hafentplätzen. Das Erzeugnis, genannt „Rädligarn“, wurde von ihnen an die Webereien in den heutigen Kantonen St. Gallen, Zürich und Bern verkauft. Während fast neunzig Jahren war das Handspinnen von Baumwolle die Hauptbeschäftigung des Glarnervolkes, aber zum Schaden der Gesundheit vieler Frauen und namentlich der viel zu früh zur Arbeit herangezogenen Kinder, deren Arbeitszeit nicht geregelt war! Die Landwirtschaft wurde vernachlässigt, die Bewirtschaftung der Alpen ging ebenso zurück. (Schl. folgt)

## Färberei, Ausrüstung

### Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

**Neolanmarineblau 2RLB konz.** ist ein in den meisten Industrieländern zum Patent angemeldeter neuer Vertreter der Neolan-Klasse, der Wolle in vorzüglich lichtechten sowie wasch- und reibechten Marinetönen färbt, die auch bei langer Belichtung keine wesentliche Nuancenverschiebung erfahren. Neolanmarineblau 2RLB konz. reserviert kleine Effekte aus Baumwolle, Kunstseide und Azetat-Kunstseide, und kommt daher neben der Verwendung für Uniartikel in der Stückfärberei zum Färben von Damen- und Herrenkleiderstoffen mit Reserveeffekten in Betracht.

**Neolanviolett 5RF** der CIBA gibt auf Wolle licht-, wasch-, wasser- und schweißechte Färbungen, die sich von denen der älteren Marke 5RM durch einen etwas reineren und röteren Ton unterscheiden. Neolanviolett 5RF egali-

siert gut und eignet sich daher zum Färben der Wolle in allen Verarbeitungsstadien. Es läßt sich zur Herstellung von Reserveeffekten verwenden und seine Färbungen sind weiß ätzbar. Der neue Farbstoff kann überall anstelle der Marke 5RM verwendet werden.

**Kitonechtgelb 3GRL** der CIBA färbt Wolle in ähnlichen reinen Gelbtönen, jedoch von besserer Licht- und Waschechtheit als die ältere Marke 3G. Kitonechtgelb 3GRL ist vor allem zur Herstellung von Modenuancen auf Damenkleiderstoffen, Strickgarnen und Teppichgarnen bestimmt, wozu es mit anderen lichtechten Farbstoffen kombiniert wird. Der neue Farbstoff reserviert Effekte aus Baumwolle sowie Viskose- und Azetat-Kunstseide und die Färbungen sind weiß ätzbar.

## Markt-Berichte

### Vorsichtiger Optimismus für italienische Seide?

Auf den italienischen Seidenmärkten waren die letzten Wochen des abgelaufenen Jahres durch geringe Nachfrage bei festen Preisen gekennzeichnet, so daß keine Aenderung der Grundtendenz gegenüber den vergangenen Monaten festzustellen war. (Umsätze der Seidenkonditionierungsanstalt Mailand 48 920 kg, 66 800 kg [für die Zeit vom 17. XII. bis 6. I.] und 1 070 620 kg vom 1. VII. 1948 bis 13. I. 1949).

Die neueste Entwicklung der politischen Situation in China wird mit Interesse verfolgt, obwohl zurzeit dieses Land als Lieferant für Seide kaum in Frage kommt. Die japanische Konkurrenz war in letzter Zeit weniger fühlbar als vermutet, wenn auch Frankreich vorzieht, sich dort mit Seide einzudecken. Die Garantie, daß die japanischen Preise im ersten Trimester 1949 nicht herabgesetzt werden, wirkte aber doch beruhigend auf den italienischen Markt.

Die Nachfrage aus dem Auslande ließ in der letzten Zeit neuerlich stark nach. Im Dezember 1948 wurden bloß 36 700 kg verkauft, womit die Abschlüsse im abgelaufenen Jahre insgesamt 1 479 700 kg ausmachten, gegenüber 894 900 kg 1947. Hauptabnehmer waren im Dezember Ägypten (11 050 kg), Frankreich (10 450 kg), USA (10 000 kg) und die Schweiz (2200 kg). Die französischen Behörden haben erklärt, bis Ende März 1949 Einfuhrlicenzen für italienische Rohseide im Werte von 100 Mill. Lire zu erteilen. Da Ende März der italienisch-französische Handelsvertrag, in welchem ein Kontingent von 400 000 kg vereinbart worden war, abläuft, würde dies bedeuten, daß Frankreich bloß die Hälfte der eingeräumten Menge bezogen haben wird. Dies wird italienischerseits zwar bedauert, jedoch dürfte der Absatz der noch lagernden Rohseide bis zum Ende der Kampagne 1949 sowieso gesichert sein, zumal die Vorräte angesichts der geringen vorjährigen Ernte (etwa 850 000 kg) langsam aber ständig abgebaut werden. Nimmt man die zu Beginn 1948 vorhandenen Stocks mit etwa 2 Mill. kg an und rechnet

man die Produktion von 1948 dazu, so ergibt sich eine Disponibilität im abgelaufenen Jahre von rund 3 Mill. kg. Davon sind 1948 schätzungsweise 2,5 Mill. kg verkauft worden, so daß man mit wenig mehr als 500 000 kg ins Jahr 1949 eingetreten sein mag. Diese Schrumpfung der Lager erklärt auch die Festigkeit der Preise trotz rückgängiger Nachfrage.

Charakteristisch für den Geschäftsablauf im letzten Jahre ist die Entwicklung der Preise:

	13/15 exquis von Lire bis		Struda 1. u. 2. Qualität von Lire bis		Cocons von Lire bis	
Januar	3100	3500	750	825	400	430
Februar	3300	3800	700	800	325	365
März	3500	3800	725	800	325	363
April	3350	3900	750	840	325	363
Mai	3400	4275	750	900	363	475
Juni	3900	4320	825	900	475	630
Juli	4400	4800	825	900	650	750
August	4600	4800	870	880	—	—
September	4800	5100	890	1000	800	—
Oktober	4800	5200	950	1000	—	—
November	5000	5300	1000	1100	800	825
Dezember	5200	5500	1000	1150	—	—

Die Aussichten für die Kampagne 1949 werden zwar noch immer sehr vorsichtig beurteilt und vor allem verheißt man sich nicht, daß es einer besonderen Kraftanstrengung bedürfen wird, um heuer die angestrebte Kokonproduktion von 1947 in der Höhe von über 20 Mill. kg auch wirklich zu erreichen. Dennoch scheint man nun die Lage auf Grund der Weltmarktsituation und der zuletzt für Kokons und Rohseide erzielten Preise nicht mehr so pessimistisch zu beurteilen wie noch vor kurzem.

Die Versorgung der Seidenabfallspinnereien ist immer noch schwierig und die Bewegung der Garnpreise weist in die Höhe.

E. J.

## Mode-Berichte

### Vom Einfluß der Farben auf die Mode

„L'Officiel de la couleur des industries de la mode“ nennt sich eine bekannte Pariser Mode-Zeitschrift. Der kürzlich erschienenen neuesten Ausgabe „Été 1949“ entnehmen wir folgenden Auszug über Modifarben und Modestoffe:

Sommerfarben! Farben, welche die Sonne, den blauen Himmel und das opalisierende Meer erkennen lassen. Die ganze Tonleiter der Farben muß sich unter dem Zeichen und dem Eindruck von Frohsinn und Fröhlichkeit abwickeln.

Beliebt sind alle blauen Töne, vom dunkeln bis zum pastellfarbigen Blau: bleu vierge, opaline, pervenche, océan, bleu de lin, marin, pacifique, faience, fumée, bleu cendré.

Die mauves-vieillots erinnern an die von unsern Großmüttern in der guten alten Zeit in der Taille getragenen Veilchensträußchen. Da gibt es mauves-irisés, die bis ins Hell-rosa übergehen, in rose oeillet und rose-France.

An roten Farbönen seien erwähnt: vermillon, flamme, colère (ein Rostrot), das sehr lebhaftes Rot mit dem Namen Monseigneur, dann Curaçao (orange) und dann als Uebergang zu den verschiedenen Gelb der schöne neue Farbton brugnon (ein rötliches Hellbraun). Von gelb und gelblich-braunen Tönen seien genannt: Dakar, Narzisse, noisetier, cuirassé und gomme goutte.

Auch einige schöne Grüntöne wie Vert ancien, Borneo und das als Oriental bezeichnete Lila seien nicht ver-

gessen. Dazu kommen dann noch die vielen Abstufungen von Weiß: camélia, craie, café crème, coquille d'œuf, mastic und wie sie alle heißen.

Diese kurzen Hinweise lassen die Fülle und den Farbenreichtum im Modebild des kommenden Sommers erkennen. An der Kühnheit der zahlreichen Mischungen, in der künstlerischen Zusammenstellung oder in ihrer Harmonie wird man den Stempel der Haute couture feststellen können.

Die Streifen, noch sehr in der Mode, eignen sich vortrefflich für mannigfaltige Farbenzusammenstellungen und ebenso die „Ecoossais“. Sie sind reizend vom „Jersey-écoossais“ bis zum Ecoossais auf Voile oder Organdi. Die erstern sind in schönen warmen Tönen gehalten, die andern in Pastellfarben, wobei in den Stoffen häufig Goldfäden eingewoben sind.

Die leichten Stoffe: Voile, Organdi, Linon, Mousseline, tissu aérien sind mit originellen Mustern bedruckt: Schmetterlinge und bunte Vögel, Streublumen, Gold- oder Silbertupfen, Tröpfchen, wie Tau aussehend. Diese reizenden Stoffe werden für sehr weite Kleider gebraucht, deren Weite sich aber nur im Gehen zeigt.

Die gleichen Stoffe werden fein plissiert oder mit Volants spiralförmig garniert, was ein antikes Aussehen bewirkt.

Die Taille wird ziemlich hoch bestimmt. Nicht selten trägt man zwei Gürtel, den einen unter der Brust, den andern in der Taille.

Die Sommermode wird den Bewegungen mehr Freiheit lassen und jugendlicher wirken. Es wird vorbei sein mit der Anlehnung an Kleider einstiger Epochen, welche nicht in unsere Zeit voller Hast und Eile passen.

Die sportliche Kleidung, während zweier „saisons“ ziemlich vernachlässigt, bringt sich wieder zur Geltung. Die Frauen werden sich freuen, wiederum das praktische Kleid zu finden, das ihnen ein jugendliches Aussehen verleihen wird.

Abendkleider bringen mancherlei Ueberraschungen durch den neuen Schnitt. Stoffe für Abendkleider weisen oft Goldfäden auf und wirken in ihrer Eleganz und Pracht wie Gebilde aus Märchenzeiten.

Die bedruckten Stoffe, wie schon erwähnt leichte Gewebe, wirken durch ihre lebhaft und frohe Farbgebung. Da sieht man weiße Mousselines mit Rosen- oder Veilchensträußchen, hübsche Blumenguirlanden mit Goldstreifen usw.

Für Sommermäntel wurden weiche, aber gleichwohl ziemlich dicke Wollstoffe in Pastellfarben oder auch in lebhaft wirkenden Farben geschaffen. Unter diesen scheint Tomatenrot die führende Stellung einzunehmen.

## Fachschulen und Forschungsinstitute

**Textilfachschule Zürich — Ein Rücktritt und ein Rückruf.** Herr A. Karrer, der im September des letzten Jahres als Nachfolger von Herrn Honold das Lehramt für die Dekomposition von Jacquardgeweben und über textile Rohmaterialien sowie den Unterricht im Freihandzeichnen übernommen hatte, ist von seiner Lehrstelle bereits wieder zurückgetreten. Eine plötzliche schwere Erkrankung zwang Herrn Karrer seine kaum begonnene neue Tätigkeit schon in der zweiten Hälfte des Monats November wieder einzustellen. Man hoffte natürlich auf eine baldige Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit. Diese Erwartungen gingen aber leider nicht in Erfüllung. Anstatt das Lehramt zu gegebener Zeit wieder zu übernehmen, hat Herr Karrer auf dasselbe verzichtet und seinen Rücktritt erklärt. Er ist mit Ende Januar aus den Diensten der Schule ausgetreten.

Diese plötzliche Erkrankung hätte sich für die Schule und ganz insbesondere für die Studierenden des dritten Semesters sehr nachteilig auswirken können, sofern Herr Honold nicht bereitwillig in die Lücke gesprungen wäre. Er hat seit Ende November nicht nur den Unterricht im dritten Semester wieder voll übernommen, sondern auch noch sein früheres Amt als Zeichenlehrer. Im übrigen hat der Präsident der Aufsichtskommission Herrn Honold wiederum als Vizedirektor eingesetzt. Die Aufsichtskommission aber hat neuerdings die nicht einfache Aufgabe, einen für diese Lehrstelle geeigneten Fachmann suchen zu müssen.

**Webschule Wattwil.** Das Jahr 1948 darf als wichtige Epoche in der Entwicklung der Schule angesehen werden.

Das Lehrprogramm wird künftig wesentlich erweitert durch Angliederung von Kursen für Spinnerei- und Zwirnereipersonal. Die umfangreichen Vorbereitungen sind abgeschlossen. Die Firma Rieter Winterthur stellt den erforderlichen Maschinenpark konsignationsweise zur Verfügung, die Maschinen sind bereits in Wattwil eingetroffen und größtenteils schon montiert. Als Fachlehrer für die neue Abteilung überläßt die Firma Rieter einen für diese Aufgabe bestausgewiesenen, langjährigen Angestellten, Herrn J. Meier. Er wird Ende März seine bisherige Tätigkeit bei Rieter aufgeben und dann zur Verfügung der Webschule stehen, so daß der erste Kurs für Spinner- und Zwirnermeister im November dieses Jahres verwirklicht werden kann. Der Firma Rieter sei für ihre in jeder Beziehung großzügige Unterstützung ganz besonderer Dank abgestattet.

In der baulichen Erweiterung der Schule ist die erste Etappe zum Abschluß gekommen. Sie umfaßt den Neubau an der Hembergstraße, der den ganzen Maschinenpark der Schulweberei aufgenommen hat. Ferner ist das ehemalige Shedgebäude umgebaut worden; es enthält nun anstelle des früheren Websaales verschiedene Unterrichtsräume, und in seinem Kellergeschoß dient ein heller geräumiger Saal für das Maschinensorti-

ment der neuen Spinnerei- und Zwirnereiabteilung. Mit großer Befriedigung darf festgestellt werden, daß die Kosten der ersten Bauetappe praktisch im Rahmen des Projekts geblieben sind. Nur unwesentliche Ueberschreitungen sind zu verzeichnen, bedingt durch während des Baues eingetretene Lohn- und Materialpreiserhöhungen im Baugewerbe. Aber auch die Finanzierung hat geklappt. Was bisher geschafft wurde, ist restlos bezahlt und darüber hinaus liegt noch eine schöne Summe zinstragend auf der Bank, als Baustein für die noch auszuführende zweite Bauetappe, d. h. für die Vollendung des Werkes. Erfreulicherweise ist durch das BIGA Bern eine namhafte Subvention für die noch bevorstehenden Arbeiten zugesprochen worden. Die Finanzierung kann heute als sichergestellt betrachtet werden. Mit den Arbeiten wird jedoch zugewartet bis die Mittel restlos vorhanden sein werden, um der Webschule ein schuldenfreies Gebäude zur Verfügung stellen zu können.

Ein Institut vom Ausmaß der heutigen Webschule bedarf auch größerer Betriebsmittel als dies vor Jahrzehnten der Fall war. Diese Notwendigkeit haben vor allem die Textilindustrie-Verbände erkannt und ihre jährlichen Leistungen namhaft vermehrt. Aber auch die an der Schule interessierten Kantone Zürich, Bern, Thurgau, Aargau, Glarus und Appenzell ARh haben in Anerkennung der Dienste, die Wattwil nicht nur der engeren Heimat, sondern dem ganzen Lande leistet, ihre jährlichen Betriebsbeiträge erhöht und damit das vorbildliche Beispiel des Kantons St. Gallen in schöner Weise nachgeahmt. Die Regierungen der erwähnten Kantone haben ihre Sympathie für die Webschule auch dadurch bekundet, daß jede einen Vertreter in den Schulvorstand bestimmte.

Das abgelaufene Kalenderjahr hat an der Webschule in den folgenden beiden Anlässen einen sehr schönen Ausklang gefunden. Am 7. Dezember traf sich die Aufsichtskommission zu ihrer traditionellen letzten Jahres-sitzung in Wattwil und anschließend waren Lehrkörper und Angestellte zu einem Nachtessen ins Hotel „Toggenburg“ geladen. Bei diesem Anlaß wurde das bereits am 1. April 1948 in Kraft gesetzte, aber erst kürzlich gedruckte Pensionsreglement den Angestellten übergeben. Namens der ganzen Belegschaft dankte Dir. Schubiger für die freundliche Einladung zum schönen Abend, der ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Aufsichtsbehörde und Personal darstelle und richtete warme Worte dankbarer Anerkennung an die Kommission für die wohlwollende Fürsorge, die durch die Pensionskasse geschaffen worden ist. Herr Präsident Friedrich Huber gab seiner großen Befriedigung Ausdruck über die im abgelaufenen Jahr durch das Personal geleistete Arbeit und wünschte, daß der Gemeinschaftsgeist, der an der heutigen Feier deutlich zum Ausdruck gekommen sei, jeden einzelnen anfeure, sein Bestes zu tun zum Wohle

der Webschule. — Einige von echtem Kameradschaftsgeist getragene fröhliche Stunden ließen den Anlaß harmonisch ausklingen. Der Abend wird allen Beteiligten in bester Erinnerung bleiben.

Am 20. Dezember waren nach alter Tradition Lehrkörper und Schüler zur Weihnachtsfeier vereinigt, und zwar diesmal im stimmungsvoll geschmückten Saal des Hotel „Jakobshof“. Eine besonders freudige Note wurde dem Anlaß durch die Anwesenheit von Herrn Präsident Fr. Huber, Uzwil gegeben. Herr Direktor Schubiger bot allen einen herzlichen Willkommgruß; er fand anerkennende Worte für Lehrkörper und Schüler und überreichte Herrn Präsident Huber, der am selben Tage sein 65. Lebensjahr vollendete, im Namen der ganzen Schule eine durch Herrn Zeichenlehrer Naef angefertigte, kunstvolle Gratulationsadresse, als Ausdruck tiefer Dankbarkeit für die große Hingabe, womit Herr Huber die Geschicke der Webschule leitet und vom Wunsche begleitet, er möge noch recht lange auf seinem Posten bleiben. In seinem Dankesworte sagte Herr Huber, es bereite ihm immer Freude, unter der Jugend zu weilen und der flotte Geist, der über dieser schönen Weihnachtsfeier herrsche, erfülle ihn mit großer Genugtuung. — Als im Anschluß der „Samichlaus“ schwerbeladen in den Saal trat, war alles in höchster Spannung. Zur großen Freude der Schüler verschonte er diese, die ja während des Semesters genug geplagt seien und nahm in launigen Worten den Lehrkörper unter die Lupe. In sehr feinsinniger Art wurde jeder mit einer kleinen Gabe und mit einem passenden humorvollen Spruch bedacht, und sogar der Präsident, Herr Fr. Huber, ging nicht leer aus. — Der Abend wurde sehr abwechslungsreich gestaltet durch Produktionen, Schnitzelbanken usw. aus den Reihen der Schüler. Ein jeder trug sein Bestes bei zur Hebung der Stimmung. Sehr willkommen war auch ein kleiner Imbiß, gestiftet von der Webschule. — Ein Vertreter der Schülerschaft richtete Worte freudigen Dankes an Herrn Präsident Huber, an den Direktor und seinen Mitarbeiterstab.

Nur allzu rasch rückte der Uhrzeiger voran. Der Abend klang im besten Geiste aus und die wohlgelungene Feier wird jedem zu seinen schönen Erinnerungen gehören. s

**Eine Seidenwebschule in Winterthur.** Dem Neujahrsblatt 1912 der Hilfsgesellschaft Winterthur ist zu entnehmen, daß in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts in Turbenthal eine Seidenwebschule bestand, an welche die Gesellschaft einen Beitrag von Fr. 1000.— geleistet hat. Am 6. Dezember 1853 wurde nunmehr auch in Winterthur eine Seidenwebschule gegründet und zu diesem Zweck von der Hilfsgesellschaft ein Kredit von Fr. 1000.— be-

willigt. Dabei hatte man die Absicht „hiesige Töchter, besonders verbürgerte, die sonst ihre Zeit mit kostspieligen und wenig nützlichen Beschäftigungen zubringen, einem angenehmen und nützlichen Erwerbszweig zuzuwenden, der in manchen Gegenden eine Quelle des Wohlstandes ist.“ Es wurden zwar Bedenken laut, ob die Bauart der hiesigen Wohnungen dafür günstig sei und ob es an der nötigen Ausdauer und Reinlichkeit nicht fehlen werde. Der Kredit wurde jedoch bestätigt und der Stadtrat stellte unentgeltlich Räumlichkeiten und Heizung zur Verfügung. Eine Lehrerin wurde angestellt, eine Kommission gewählt, ein Reglement ausgearbeitet und die Schule im März 1854 eröffnet. Von den angemeldeten 14 Schülerinnen wurden vier, darunter allerdings nur zwei „Verbürgerte“, für den ersten Kurs ausgewählt; gleich wurde es mit dem zweiten, am 1. Juni beginnenden Kurs gehalten, der aber nur von zwei Schülerinnen besucht wurde. Die Lehrzeit sollte ein Jahr dauern, wobei immerhin die Schülerinnen im zweiten Halbjahr zu Hause weben durften. Von ärmeren Schülerinnen wurde kein Lehrgeld verlangt, dagegen ein Teil des Lohnes zurückbehalten zur Tilgung der Anschaffung des Webstuhles. In der Schule waren sechs Webstühle aufgestellt.

Die Unternehmung fiel in eine ungünstige Zeit, denn der schweizerischen Seidenindustrie ging es damals schlecht; endlich blieb auch der erwartete Zuspruch von Schülerinnen aus. So kam der vorgesehene dritte Kurs im September nicht mehr zustande, und im Juni 1855 wurde die Schule geschlossen, nachdem sie sechzehn Monate bestanden hatte. Die beste Schülerin hatte in dieser Zeit neun Stücke gewoben, womit sie den ihr geliehenen Webstuhl abzahlen konnte und noch Fr. 191.15 als Lohn erworben hatte; die schwächste Schülerin hatte in 11½ Monaten mit drei Stücken Fr. 67.95 verdient. Die Kosten der Hilfsgesellschaft beliefen sich auf Fr. 647.—.

Diese Verhältnisse mufen uns heute nicht nur altertümlich, sondern auch kleinlich an, doch hat damals schon Rektor Troll in Winterthur die Errichtung einer Seidenwebschule als ein, wenn auch stilles Ereignis für die Stadt bezeichnet und verkündet, daß sobald die Seidenweberei einmal fester mit den Ideen der Stadt verwachsen sei, sie auch Wurzeln schlagen werde, die nicht mehr verdorren würden. Diese Prophezeiung ist allerdings erst viel später in Erfüllung gegangen durch die vor 76 Jahren erfolgte Gründung der Mechanischen Seidenstoffweberei Winterthur, deren Erzeugnisse den Namen der Stadt nicht nur in alle Weltteile getragen haben, sondern die auch einer bedeutenden Zahl von Arbeitern aus Stadt und Land Beschäftigung gibt.

## Verschiedenes

### Sozialer Fortschritt

Von Herrn A. Frohmader ist uns in seiner Eigenschaft als Mitglied der Redaktionskommission, in welcher er seit vielen Jahren die „Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil“ vertritt, nachstehender Aufsatz zugestellt worden. Wir haben seinem Wunsche um Aufnahme entsprochen, obwohl die umfangreiche Neujahrsbetrachtung bereits allgemein bekannte und durch die Zeit bedingte Wandlungen und Betriebsverbesserungen umschreibt.

Die Schriftleitung

Beim Jahreswechsel pflegt sich in stiller Stunde ein Geschäftsinhaber wohl auch die Frage vorzulegen: „Welche Fortschritte sind in dem mir anvertrauten Betriebe gemacht worden?“ Er hält also Rückschau auf die verflossene Zeitspanne, läßt alle bedeutsamen Vorgänge nochmals im Geiste vorüberziehen und dabei in erster Linie die erfreulichen vortreten. Zu diesen gehören vielleicht vorteilhafte Veränderungen des Äußeren der zu seinem Betrieb gehörenden Baulichkeiten und des Umschwunges dazu. Es wurden gewisse Erweiterungen vorgenommen, nicht um größer zu werden im allgemeinen, sondern nur leistungsfähiger. Die Gesamtfreude am Werk

sollte möglichst gehoben werden. Wenn dieses Ziel erreicht wurde, so war das nicht nur ein bautechnischer Fortschritt, gleichzeitig ein sozialer. Man gab den Gebäuden einen gefälligen Anstrich und ließ sie durch bewährte Handwerker überhaupt so herrichten, daß sie Wohlgefallen auslösten. Die Umgebung hat durch einen Gärtner eine Bepflanzung erfahren, die sich vom Frühling bis zum Herbst Freude verbreitend auswirkt. Um dem Fabrikantenwesen den Charakter eines Gefängnisses zu nehmen, ließ man so weit als möglich die hohen Umzäunungen aus Eisen oder Holz entfernen. Man bediente sich anderer Mittel, um die Grenzen zu markieren. Die verschiedenen Signale für den Beginn und Schluß der Arbeit sind erfreulicherweise schon längst nicht mehr üblich, der Arbeiter folgt nimmer dem Pfiff, sondern seinem Pünktlichkeitswillen.

Auch die Arbeitsräumlichkeiten im Innern wurden ge- weißelt oder mit einem guten Anstrich versehen. Das

half zur besseren Wirkung des natürlichen Lichtes und unterstützte die Erziehung zur Sauberkeit, nicht ohne Einfluß bleibend auf das Arbeitsergebnis.

Auch den neueren Anforderungen in bezug auf die Gestaltung des künstlichen Lichtes hat man nachzuleben gesucht durch eine Vermehrung der Lampen, Steigerung ihrer Leuchtkraft und verbesserte Anordnung. Vom übermäßigen Zusammenpferchen der Arbeitsmaschinen kam man ab und schuf genügend Bewegungsraum um dieselben.

Die Bodenverhältnisse der Arbeitsräume verbesserte man. Ein wärmerer Boden ersetzte den kalten, der die Leute fuß- und beinkrank machte, überhaupt den ganzen Körper schädigte. Alle solche Anordnungen haben einen mehr sozialen Sinn. Dazu gehört auch die richtige Beheizung und Lüftung, die Ausstattung der Arbeitssäle überhaupt. Der arbeits- und gesundheitsfördernde Zweck war wegleitend. Darin gipfelt eigentlich das Ideal aller Maßnahmen. Eine Zusammenarbeit mit dem Fabrikinspektorat als Beratungsinstanz hat viele praktische Wege gezeigt.

Es vollzog sich ein Uebergang vom Transmissionsantrieb auf den elektrischen Einzelantrieb der Maschinen. Dadurch wurde viel Licht gewonnen, es nahm der Lärm ab und die Regelmäßigkeit des Laufes der einzelnen Maschinen zu. Noch andere Vorteile waren die Folge. Der ganze Fabrikationslauf wurde derart organisiert, daß möglichst wenig tote Zeit durch nutzloses Hin- und Herlaufen entstand. Eine besondere Befriedigung schuf der Einbau eines Aufzuges zur Beförderung der oft sehr schweren Lasten. Das empfindet namentlich das Webermeisterpersonal. Man tat noch ein übriges und schaffte Kettenbaum-Beförderungswagen an zum leichteren Transport der hochgefüllten Kettenbäume zur bestimmten Stelle. Das vermittelte einen Zeitgewinn und eine Schonung der menschlichen Kraft. Jeder Webermeister hat ferner eine mit allen notwendigen Werkzeugen versehene Werkbank erhalten. Das förderte ganz wesentlich seine Arbeit und seine Schaffensfreudigkeit. Daraus resultierte ein stiller Gewinn für das Geschäft und die Arbeiterschaft. Es half dazu auch die modernisierte Reparaturwerkstätte mit anschließendem Magazin für die Versorgung der Reservebestandteile. Stolz ist der Schlossermeister auch auf den Schweißapparat, durch welchen er viele Reparaturen schnell und gut ausführen kann.

Mit der Zeit ergab eine Anschaffung die andere, denn in diesem Falle wächst eben auch der Appetit beim Essen. Aber es wurde nichts Unnötiges zugelegt. Der einsichtige Chef sah entweder selbst, was unbedingt sein muß, besprach sich aber nicht selten mit seinen technischen Angestellten über laut gewordene Wünsche. Diese erörterte er wieder mit den Vertrauten des kaufmännischen Büros, und so ergab sich schließlich auch eine Harmonie im Soll und Haben. Erfreulicherweise gingen die Krankheitsfälle wesentlich zurück und nur selten vollzog sich ein Wechsel in der Mitarbeiterschaft. Es entwickelte sich vielmehr ein Treueverhältnis aus dem Bewußtsein, daß jede einzelne Person der sog. Belegschaft eigentlich als Mitarbeiter gilt, der sich verpflichtet fühlt, sein Bestes hinzugeben für die Förderung des Betriebes. Auf diese Einstellung gibt der Chef etwas, denn sie bedeutet ihm ein Kapital. Gerne zeigt er auch auf die Möglichkeiten hin, daß sich seine Leute wohl fühlen können in einem Aufenthaltsraum, der evtl. sogar mit einer Küche verbunden ist, auf die Einrichtungen für Bäder, zur ersten Hilfeleistung bei Verletzungen u. a. m.

Man huldigte eben dem technischen und sozialen Fortschritt zugleich, und das gab eine glückliche Verbindung, welche sich selber ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Doch auch die Lohnverhältnisse wurden so geregelt, daß man von einem gerechten Ausgleich für die geleistete Arbeit sprechen konnte.

Das war keine leichte Aufgabe und wird keine bleiben, um sich immer wieder den Verhältnissen anzupassen.

Langjährige Erfahrungen und neuzeitliche Erfordernisse spielen die Hauptfaktoren, die ihre Komponenten von verschiedenen Gegebenheiten ableiten, um schließlich rechnerisch ein bestimmtes Resultat zu zeitigen. Dem müssen mitunter noch die Ecken gebrochen werden, denn der Rechenschieber darf nicht allein maßgebend sein. Aber es herrschte doch allgemein auch in diesem Betrieb die Stimmung des Chefs vor: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Die legendäre Menschwerdung verbindet sich bei ihm mit der Mensch-Wertung.

Alles hat jedoch seine Grenzen, und das gilt besonders für die Arbeitnehmer, denen die wirtschaftlichen Zusammenhänge natürlich nicht so geläufig sein können wie den Arbeitgebern. Die Angestellten mit entsprechender Ausbildung und Funktion lohnmäßig gerecht einzuschätzen, verursacht dem seriösen Geschäftsherrn oft wirkliche Sorgen. Er möchte von sich selbst und von anderen möglichst keine Vorwürfe einstecken und strengste Konsequenz walten lassen. Das kommt auch betreffs der verschiedenen Sozialzulagen und am Schlusse des Jahres eventuell bei den Gratifikationen zum Ausdruck. Tröstend sagt da ein altes Sprichwort: „Allen Leuten recht getan ist eine Kunst, die niemand kann.“

Doch Hand aufs Herz: Es wurde ohne Aufzählung der Titel von vielen Einzelheiten, außerordentlich Wertvolles geleistet in sozialer Hinsicht, zum Teil dank günstiger Konjunktur. Es könnte sein, daß diesbezüglich die Schraube über kurz oder lang behutsamer anziehend bewegt werden muß, um nicht in Verlegenheit zu geraten. Erinnern wir uns dabei an die Stimmen der Völker, die ihre Finanzen sanieren wollen durch Erhöhung der Produktion, den Export nach Ländern mit guter Währung und hohem Lebensstandard. Es sollen die Fabriken bekannter Industrieländer erneuert und leistungsfähiger werden, denn nur der Export könne das fehlende Gold vermitteln. Dieses Ueberschütten mit Erzeugnissen hatte die Schweiz schon früher und auch in der letzten Zeit wieder empfindlich zu spüren.

Man las auch davon, wie in gewissen Staaten das Allgemein- und Fachwissen gefördert wird. Eigentliche Agrargebiete möchten sich industrialisieren und kaufen nicht nur neue, auch alte Webstühle zu hohen Preisen, um möglichst rasch ebenfalls fabrizieren zu können. Das gleicht doch einem Auftakt zum Wettrennen. Diesbezüglich bemerken wir ja schon längst die Auswirkungen des Sportbetriebes. Wer weiß, was die Verstaatlichung der Industrie und des Handels noch alles im Gefolge hat, vielleicht auch staatlich gelenkten Konkurrenzkampf. Man muß auf alles gefaßt sein.

Eine weitere Steigerung der Gehälter und Löhne hieße das Kind mit dem Bade ausschütten. Man wird wohl über kurz oder lang wahrscheinlich einer angemessen rückläufigen Bewegung die Wege ebenen müssen, denn auch die Schweiz ist auf den Export angewiesen. Alle verfügbaren Mittel sollten schon jetzt bestimmten Sozialwerken zufließen. Dazu gehört vor allem die Bereitstellung von Wohnungen, in denen sich die Mitarbeiter wohlfühlen können. Diese Leute bilden dann gewissermaßen die Kerntruppe des Personals. Vom finanziellen Standpunkt aus sind ja diese Wohnhäuser bekanntlich ein schlechtes Geschäft, denn nur ein Teil des aufgewendeten Kapitals verzinst sich. Der andere Teil geht im Sinne der Sozialwerke auf das Konto einer zufriedenen, treuen und leistungsfreudigen Mitarbeiterschaft. Eine solche lag dem Chef schon immer sehr am Herzen. Er erteilte daher von Zeit zu Zeit selbst Instruktionen, wie den Leuten durch entsprechende Führung und Behandlung zum Bewußtsein gebracht werden soll, daß sie geschätzte Teilhaber am Geschäft sind dank ihres Fleißes und Verhaltens. Auch die Frau des Fabrikanten betätigte sich als Mitarbeiterin am Sozialwerk. Beide sahen darin ihre schönste Lebensaufgabe.

Die Neujahrsgedanken des betreffenden Fabrikherrn

sind erhebend. Er hatte eben, etwas simpel ausgedrückt, zwei Beine, das rechte für den technischen, das linke für den sozialen Fortschritt. Mit wohl gemessenem Tempo schreitet er nun dem Heiland entgegen. A. Fr.

**Ein holländisches Urteil über die Schweiz.** Die in Amsterdam erscheinende, fünfsprachige Textil- und Modefachzeitung „International Textiles“ schreibt: „Die Schweiz ist ein Weltphänomen. Sie hat nicht mehr Einwohner als Paris und ist doch ein Land von einzigartiger Weltgeltung. Sie besitzt keine Rohstoffe und ist trotzdem ein Industrieland erster Ordnung“. Der Schweizer Textilfilm „Vom Spinnen und Weben“ wurde 1939 nach Ägypten gesandt und lief seither in den Kinos von Kairo und Alexandrien, in den ägyptischen Landschulen und schließlich in zahlreichen britischen Militärlagern der libyschen Wüste. Sämtliche Stoffmuster für Vorhänge, Stuhlüberzüge, Kissen und Decken auf dem neuesten 34 000 t-Dampfer „Caronia“ der englischen Cunard White Star-Linie sind von einer Schweizerin, Fräulein Straub aus Amriswil entworfen worden.

**Textil-Kongress Holland 1949.** Wie im Jahre 1947 wird auch dieses Jahr ein Textilkongress in Amsterdam veranstaltet werden, organisiert von der Stiftung „Textielcongres Nederland“. In Anbetracht des guten Erfolges im Jahre 1947 darf angenommen werden, daß auch diesmal das Interesse von jedem, der in irgend einer Weise mit der Textilindustrie oder dem Textilhandel verbunden ist, sehr rege sein wird.

Der Kongress findet statt im Minervapavillon zu Amsterdam am Montag 11. und Dienstag 12. April 1949.

Für Interessenten geben wir eine kurze Skizze des Programmes. Die Eröffnung findet statt durch den Präsidenten der Stiftung, Dr. H. B. Holsboer; anschließend daran wird Dr. J. R. H. van Nouhuys, Direktor des Faser-Institutes eine Anrede halten. Dr. Carter (London) gibt eine kurze Einführung zu der Ausstellung des „International Wool Secretariats“; Mr. Harold Ashton F. T. I. behandelt „Rayon Spinning and Fibre Blending Possibilities“; Drs. G. Bos (Unterdirektor Nederl. Institut voor Personeelsopleiding) hält einen Vortrag über „Training und Bildung von höherem Personal“. Ing. J. Coonevits (St. Niklaas, Belgien) spricht über „Die Entwicklung der modernen Tricotagemaschinen und ihr Einfluß auf die Weberei“.

Am zweiten Tage finden folgende Vorträge statt: Ing. E. A. Leydelmeyer (Delft): „Schmälzprobleme in der Wollspinnerei“. Mr. L. Rose (Coventry): „Modern Rayons“. Prof. Dr. Ing. E. Honegger (Zürich): „Neuere Errungen-

schaften des schweizerischen Webstuhlbaues“. Mr. W. A. Dutton F. T. I. (Nottingham): „Modern Trends in the Production of Shrinkresisting Knitted Wool Fabrics“. Dr. J. G. Evans: „Research and the Dyer“. Prof. Dr. J. Wisselink (Rotterdam) wird den Schlußvortrag halten. Nach jedem Vortrag findet eine Diskussion statt über die zahlreichen angeschnittenen Probleme.

Auch der Textilkongress 1949 verspricht wieder einen großen Erfolg, umso mehr weil auch eine Ausstellung auf Textilgebiet manches Interessante bringen wird.

Für weitere Einzelheiten und Zutrittskarten wende man sich an die Administratoren „Stichting Textielcongres Nederland“, Molenstraat 13, Enschede (Holland).

**Zellstoff — ein falscher Name.** Im Herbst 1948 hat ein bekanntes Detailgeschäft in Zürich als „praktische Neuheit aus den USA“ Vorhänge aus Zellstoff angepriesen und in großer Auswahl zum Verkaufe bereitgestellt.

Jedermann wird sich fragen, wie Zellstoff zu einem Vorhang verarbeitet werden kann, handelt es sich doch dabei um eine chemische, aus Holz oder Pflanzen herausgelöste Substanz. Zellstoff ist in erster Linie ein Rohstoff für die Papierfabrikation.

Es ist etwas erstaunlich, daß sich ein Zürcher Warenhaus mit gutem Ruf dazu verleiten läßt, ein Produkt als Zellstoff zu bezeichnen, das man ehrlicherweise „bedrucktes Papier“ nennen sollte. Um nichts anderes handelt es sich bei diesen Vorhängen, als um einen amerikanischen Bluff, billiges, bedrucktes Papier als Vorhangstoff für das Schweizerheim anzupreisen.

Der Schreibende stellt sich sogar die Frage, ob mit der Bezeichnung „Zellstoff“ nicht gar unlauterer Wettbewerb betrieben wird. Zellstoff dient nicht nur zur Herstellung von Papier, sondern ist auch der Rohstoff einer in der Schweiz ziemlich hoch entwickelten Zellwollindustrie. Aus diesem Grunde wohl werden die geschäftstüchtigen Amerikaner den Ausdruck „Zellstoff“ gewählt haben, um durch die entstehende Gedankenverbindung dem Papiervorhang die Eigenschaften eines Zellwollstoffes anzudichten, da Zellwolle sich für diesen Verwendungszweck besonders gut eignet.

Glücklicherweise haben die Schweizer Hausfrauen diese neuartige Kaufgelegenheit nicht besonders rege benützt. Und dies mit Recht! Denn Papiervorhänge — seien sie noch so schön bedruckt — gehören nicht in das Innere einer gepflegten Wohnung. Wir haben in der Schweiz wahrlich genug tüchtige Fachleute, die die schönsten Stoffe für Dekorationszwecke schaffen und deren Erzeugnisse dank ihrer Qualität und ihrer Vorzüge auf dem ganzen Erdball treue Abnehmer haben.

## Schweizer Textilwaren für Deutschland

Aus Krefeld wird uns geschrieben:

Nach einem Wirtschaftsabkommen, das vor Monaten schon zwischen der Bizone und der Schweiz abgeschlossen wurde, können von dort auch Textilwaren in größeren Mengen bezogen werden. Die Nachricht ist in Deutschland mit großer Genugtuung aufgenommen worden, da Schweizer Textilwaren in Deutschland wegen ihrer hervorragenden Qualität bekannt und besonders beliebt sind. Wer in den letzten Jahren von Verwandten und andern Wohltätern Textilwaren aus der Schweiz zugeschickt bekommen hat, hat sich jedesmal gefreut und sich über die ausgezeichnete Güte derselben immer wieder gewundert. Die in jüngster Zeit in Deutschland hergestellten Textilwaren waren wegen des Rohstoffmangels und der Rohstoffersparnis meist sehr leicht und dünn und aus mancherlei gemischten Rohstoffen gefertigt, so daß sie hinsichtlich der Qualität mit schweizerischen Textilwaren nicht konkurrieren konnten. Auch gegenüber den Textilwaren, die in den letzten Jahren aus fremden

Ländern eingeführt oder aus amerikanischen und englischen Heeresbeständen für den deutschen Gebrauch zur Verfügung gestellt worden sind, sind schweizerische Textilwaren in bezug auf Qualität, Façon, Verarbeitung und Aufmachung vielfach überlegen. Es ist kein Geheimnis, daß z. B. amerikanische Textilwaren, Wäsche- und Bekleidungsartikel ihre Eigenart haben und aus diesem Grunde dem europäischen und deutschen Geschmack nicht ohne weiteres in jeder Hinsicht entsprechen. Dies gilt nicht nur für die modische Aufmachung, Farbgebung und Musterung, sondern insbesondere auch für die Verarbeitung. Als Beispiel sei hier nur auf die Verarbeitung von Hemden hingewiesen. Sie gleichen in ihrer Macharbeit mehr Hemdblusen und werden vorne zugeknöpft. Auch die Größen entsprechen nicht den bei uns gangbaren Größen und Weiten, so daß man beim Einkauf oft allerlei Ueberraschungen und hinterher mancherlei Enttäuschungen erlebt und Umarbeitungen vornehmen muß. All das bleibt einem bei schweizerischen Textil-

waren erspart, weil sie im Stoff und Material, in der Webart, Farbgebung, Musterung und der Verarbeitung mehr dem westeuropäischen und damit auch dem deutschen Geschmack entsprechen.

In diesem Zusammenhang sei jedoch dankbar anerkannt, daß die amerikanischen und englischen Textilwaren im Hinblick auf die in Deutschland vorhandene große Textilnot und auf den ungeheuren vielseitigen Bedarf sehr willkommen waren, gern und viel gekauft worden sind und bestimmt noch weit mehr gekauft worden wären, wenn sie in noch größeren Mengen zur Verfügung gestellt worden wären. Sie haben zum Teil die vorhandenen großen Lücken etwas ausfüllen und überbrücken helfen.

Trotzdem mit Hilfe dieser USA- und Englandware mancher dringende Bedarf gedeckt werden konnte, bleiben immer noch sehr große Lücken. Was am meisten fehlt und überhaupt kaum zu beschaffen ist, das sind Unterwäsche, Hemden, Unterleibchen mit und ohne Aermel, Unterhosen, Schlüpfer, und schließlich auch Säuglingswäsche und Säuglingskleidung. Das sind außerdem vor allem auch Strümpfe und Socken für klein und groß, für Männer und Frauen. Die Textilnot und der Mangel ist gerade auf diesem Gebiet besonders groß und ebenso in Strick- und Wirkwaren für den Winter. Weiter fehlt es noch an Bettdecken, Wolldecken, überhaupt an Haus- und Wirtschaftswäsche, und an Bettwäsche. Auf all den verschiedenen Gebieten bestehen ungeheure Lücken, so daß sich auch entsprechend große, ja riesengroße Mög-

lichkeiten zur Produktion und zum Geschäft bieten. Die Textilnot in Westdeutschland und in der Bizone ist unbeschreiblich nicht allein wegen der großen Bevölkerungszahl, sondern weil aus den Ostgebieten und der französischen Zone, wo alle diese Waren hergestellt werden, bisher keine bezogen werden konnten und angeblich auch dort für den Zivilbedarf kaum zur Verfügung stehen.

Es wäre deshalb von großem Vorteil, wenn sich die schweizerische Textilindustrie hier in Bälde mit einschalten und Deutschland mit entsprechenden Textilwaren beliefern und mitversorgen könnte. Im Hinblick auf die herrschende Teuerung und die beschränkten Verdienstmöglichkeiten — die Löhne und Gehälter haben bis heute kaum eine Änderung und Aufbesserung erfahren — wäre es zu begrüßen, wenn die Schweiz vor allem entsprechende gute, preiswerte Gebrauchsware liefern könnte. Allerdings müßte alsdann von deutscher Seite dafür gesorgt werden, daß die gelieferte Schweizerware durch den Zwischenhandel nicht zu sehr verteuert wird und preiswert an den Verbraucher und Käufer gelangt. Auch wäre es gut, wenn schweizerische Waren als solche gekennzeichnet würden. Das wäre für den Verbraucher ein Vorteil und im übrigen für die Schweiz auch eine besondere Empfehlung. Das deutsche Volk wäre der Schweiz auch für eine solche Textilhilfe sehr dankbar. Wann werden wohl die ersten Lieferungen erfolgen und wer wird sie bekommen? kg

## Firmen-Nachrichten

### Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

**F. Blumer & Cie.**, in Schwanden, Textildruckerei und Färberei. Es sind zu Prokuristen ernannt worden: Jacques Kläsi, von Luchsingen, in Schwanden; Hans Paravicini, von Glarus, in Schwanden, und Fritz Vögeli, von Rüti (Glarus), in Schwanden.

**Kunstseiden-Verkaufskontor Aktiengesellschaft (Kavag)**, in St. Gallen. Rudolf Kühne, von Kaltbrunn, in Luzern, wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt. Er führt Einzelunterschrift.

**S. A. Matebon**, in Zürich 2, Import und Export insbesondere von Textilprodukten usw. Die Generalversammlung vom 15. Dezember 1948 hat die Firma abgeändert in: **Matebon S. A.**

**Schäftli & Co.**, in Bubikon, Rohbaumwolle usw. Der Kommanditär Emanuel Otto Schäftli hat seine Kommanditsumme von Fr. 5000 auf Fr. 20 000 erhöht.

**Paul Schafheitle & Co.**, in Zürich 1, Seidengewebe usw. Kollektivprokura ist erteilt an Leif Buck, norwegischer Staatsangehöriger, in Zürich.

**R. Schröder-Steinegger**, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Reinhard Schröder-Steinegger, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich 10. Vertretungen von und Handel mit Möbeldekorationstoffen, Mühlegasse 5.

**Silkatex AG für Seidenstoffe**, in Zürich 2. Das Grundkapital von Fr. 250 000 ist durch Ausgabe von 500 neuen Inhaberaktien zu Fr. 500 auf Fr. 500 000 erhöht worden.

**Sigg AG**, in Zürich. Diese Aktiengesellschaft bezweckt den Handel mit sowie den Import und den Export von Textilien, insbesondere Möbel- und Vorhangstoffen. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000, ist voll liberiert und zerfällt in 100 Namenaktien zu Fr. 1000. Die Gesellschaft übernimmt das Geschäft: der erloschenen Einzelfirma „C. Sigg-Meier“, in Zürich, mit Aktiven und Passiven. Dem Verwaltungsrat gehören an und führen Einzelunter-

schrift: Conrad Sigg-Meier, von und in Zürich, als Präsident, und Walter Sigg, von und in Zürich. Einzelprokura ist erteilt an Ida Sigg-Meier, von und in Zürich. Geschäftsdomizil: Susenbergstraße 182 in Zürich 6.

**Spinnerei und Zwirnerci Niedertöb AG**, in Winterthur 1. Die Prokura von Hans Gmünder ist erloschen.

**Alfred Stotz**, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Alfred Stotz, von Zürich, in Zürich 10. Handel en gros mit Rohgewebe. Vorhaldenstraße 8.

**Colora GmbH**, in Zollikon, bedrucken von Geweben aller Art usw. Die Firma wird infolge Verlegung des Sitzes nach Langenthal im Handelsregister von Zürich von Amtes wegen gelöscht.

**Vereinigte Färbereien & Appretur AG**, in Thalwil. Neu ist in den Verwaltungsrat gewählt worden Fritz Wilhelm Kronauer.

**S. Gruber**, in Adliswil. Inhaber dieser Firma ist Samuel Gruber, von Adliswil, Aeugst a. A. und Oberrieden, in Oberrieden. Diese Firma hat Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „Ad. Hartmann“, in Adliswil übernommen. Fabrikation von Webschützen. Kilchbergstraße 47.

**Maschinenfabrik Rüti vorm. Caspar Honegger AG**, in Rüti. Die Generalversammlung vom 16. Dezember 1948 hat die Firma abgeändert in **Maschinenfabrik Rüti AG** **vormals Caspar Honegger**.

**Maschinenfabrik Schweiter AG**, in Horgen. J. Heinrich Frey ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Otto Schweiter, kaufmännischer Geschäftsleiter, und Walter Schweiter, technischer Geschäftsleiter, sind nun auch Mitglieder des Verwaltungsrates, ersterer zugleich Vizepräsident und Protokollführer. Ferner ist in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden Carl Schweiter, von Männedorf, in Wädenswil.

## Personelles

**Fritz Stücklin** †. Am letzten Tag des vergangenen Jahres ist an seinem Heimatsort in Riehen (Basel) ein Mann zu Grabe getragen worden, dessen Hinschied in weiten Kreisen Ueberraschung und aufrichtiges Bedauern ausgelöst hat. Es haben wohl nur wenige Freunde davon gewußt, daß Fritz Stücklin seit etwa zwei Monaten krank gewesen und kurz vor der Vollendung seines 62. Jahres in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen ist.

Fritz Stücklin, am 6. Januar 1887 in Riehen geboren und aufgewachsen, absolvierte von 1901—1905 in Basel eine Lehre als Mechaniker. Sein Drang nach Weiterbildung und Ausweitung der beruflichen Kenntnisse führte ihn nach Paris, wo er während einiger Zeit in einer Firma tätig war, die Ventilationsapparate erstellte. In die Schweiz zurückgekehrt fand er Anstellung bei der Firma Dubied & Co. in Couvet. Die Arbeiten in dieser Firma wurden bestimmend für seine spätere Tätigkeit. Zwei Jahre nachher nahm er eine Stellung bei der Universal Winding Comp., Providence, USA, an und übersiedelte nach Manchester. Von dort aus unternahm er Montage-reisen, die ihn in alle Länder des Kontinents bis nach Rußland führten.

Im Jahre 1915 kehrte er in die Heimat zurück und trat bei der Maschinenfabrik Schweiter AG in Horgen in Stellung, wo er dank seiner vielseitigen praktischen Erfahrungen und seiner sprachlichen Kenntnisse rasch zum Vertreter aufrückte.

Im Jahre 1929 wechselte er seine Stellung nochmals und war seither ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter der Maschinenfabrik Schärer in Erlenbach (Zch.).

Herr Stücklin hatte sich durch sein joviales und sympathisches Wesen viele Freunde gewonnen. Sie alle werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. —t-d.

**Jakob Eichholzer** †. Nachdem sie ihrem Freunde Fritz Stücklin die letzte Ehre erwiesen hatten, saßen am Silvesternachmittag in Basel fünf Geschäftsfreunde verschiedener zürcherischer Textilmaschinenfabriken noch kurz beisammen. Tag und Stunde waren geeignet zurückzuschauen und an die Vergänglichkeit des Lebens zu denken. Sinnend warf einer die Frage auf: „Wer wird wohl der Nächste sein?“ „Wir wissen es nicht, und das ist gut so“, meinte ein anderer. Ob wohl der Fragende, der vor zwei Jahren während Wochen zwischen Leben und

Tod schwebte, geahnt haben mag, daß seine Zeit in Bälde erfüllet ward? —

Als dann wenige Tage später, am 8. Januar, in Horgen die Trauerbotschaft und die Frage von Mund zu Mund ging: „Weißt du, daß Jakob Eichholzer heute gestorben ist?“, wirkte sie derart erschütternd, daß man sie zuerst kaum fassen konnte.

Jakob Eichholzer, im September 1897 in Thalwil geboren, entstammte einer alten Weberfamilie. Seine Jugendzeit war hart und schwer, und die Schuljahre brachten dem willigen und strebsamen Knaben eine bittere Enttäuschung. Nach der Konfirmation kam er zu der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., wo er den Beruf eines Seidenwebers erlernte. Sein Streben ging indessen höher. Durch den Besuch von verschiedenen Kursen und durch ein intensives Selbststudium erwarb er sich derart gründliche praktische und auch theoretische Fachkenntnisse, daß er im Jahre 1920 bei der Firma Stünzi Söhne AG in Horgen eine Stellung als Webermeister übernehmen konnte, um dann nach fünfjähriger erfolgreicher Tätigkeit im Jahre 1925 als Webereitechniker in die Dienste der Firma Gebr. Stäubli & Co. zu treten. Er hätte somit nächstes Jahr sein silbernes Dienstjubiläum feiern können. Die neue Stellung brachte ihm neue Aufgaben, für die er aber vortrefflich geeignet war. Man übertrug ihm die Betreuung des Kundendienstes im In- und Ausland. Seine umfassenden fachtechnischen Kenntnisse, gepaart mit seinem frohsinnigen Gemüt und seinem offenen und lauterer Charakter öffneten ihm die Türen, so daß Jakob Eichholzer überall ein willkommener Berater und guter Freund geworden ist. Der Firma Stäubli aber war er ein sehr geschätzter und wertvoller Mitarbeiter, der nicht leicht zu ersetzen sein wird.

Welch allgemeiner Achtung und Liebe der so plötzlich Verstorbene sich erfreut hatte, zeigte sich am 11. Januar bei seinem letzten Gang. Eine solch große und feierliche Trauerkundgebung dürfte Horgen seit jenem Oktobertag von 1940, wo die Gemeinde von ihrem unvergeßlichen Hermann Stäubli Abschied genommen hat, nicht mehr gesehen haben. In Horgen, in der gesamten schweizerischen Textilmaschinen- und auch in der Textilindustrie wird das Andenken an Jakob Eichholzer lange in Ehren gehalten werden. —t-d.

## Literatur

**Lebens-Gestaltung**, von Johannes Müller. — Ueber ein halbes Jahrhundert hat Dr. Johannes Müller mit den Rätseln des Menschen gerungen und ist Tausenden zu einem einzigartigen Lebensberater geworden. Das merkt man auch seinen Schriften an, die alle aus dem unmittelbaren Kontakt mit der lebendigen Wirklichkeit entsprungen sind. Daher erklärt sich ihre unverwüßliche Frische und ihre quellhafte Ursprünglichkeit. — Sein Ziel ist die Erlösung des Menschen vor Scheinbildung und Unkultur, das Offenbarwerden seiner wahren Fähigkeiten durch die Erweckung seiner inneren Sinne. Daraus entspringt der Wille zur sachlichen Klarheit, der Drang, allen Dingen auf den Grund und ins Antlitz zu sehen, der Mut zum Kampf mit den Schwierigkeiten. — Diese Haltung macht Johannes Müller zu einer überzeitlichen Gestalt, deren wahre Bedeutung noch lange nicht genügend erkannt worden ist.

Das erste bereits erschienene Werk der neuen Bücherreihe „LEBEN“, die im Emil Oesch Verlag herauskommt, ist der Band „Lebensgestaltung“ von Johannes Müller, den wir ringenden, suchenden und reifen Menschen zum sich selber und andern schenken empfehlen. (Fr. 8.50, Emil Oesch Verlag, Thalwil-Zch.)

**Textiles by Britain** von Grace Lovat Fraser — Verlag George Allen & Unwin Ltd., London 1948. 25 sh.

In diesem Buch, das 181 Textseiten und 52 Seiten Illustrationen, wovon 4 farbige, umfaßt, gibt die Autorin einen guten technischen Ueberblick über die Kleider- und Dekorationsstoff-Fabrikation in England. Sie beschreibt auch die historischen Grundlagen dieser Zweige der Textilindustrie, wie z. B. regionale Entwicklungen, d. h. wie verschiedene Orte durch ihr besonderes Material oder durch eine, nur gerade diesem Landschaftsteil eigene Geschicklichkeit in der Herstellung gewisser typischer Stoffe, weltberühmt wurden. Rohmaterialien und Verarbeitungsmethoden, vom Spinnen zum Weben und Ausrüsten, bis zu den Spezialverfahren sind in diesem Werk leicht verständlich aufgeführt. Auch findet sich darin eine Liste der besten, heute tätigen Entwerfer Großbritanniens. Ein Kapitel über die Namenbezeichnungen der gebräuchlichsten Stoffe vervollkommenet dieses gut gelungene Fachbuch. Das Werk von Grace Lovat Fraser kann allen in der Textilindustrie beschäftigten Personen, seien es Fabrikanten, Kaufleute oder Studenten, auf das Beste empfohlen werden. Auch für Historiker ist es sehr interessant, zeigt es doch die Entwicklung dieser ältesten Industrie in Großbritannien durch Jahrhunderte.

## Vereins-Nachrichten

### U. e. S. Z. und A. d. S.

**Vorstandssitzung vom 3. Januar 1949.** Der Vorstand genehmigt das vom Protokollführer verlesene Protokoll der letzten Vorstandssitzung vom 6. Dezember 1948. — Unserem Verein ist seit der letzten Vorstandssitzung ein neues Mitglied beigetreten. Austritte sind zehn zu verzeichnen. In der Hauptsache betreffen sie Mitglieder, die ihren finanziellen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachgekommen und demzufolge zur Streichung gelangt sind. — Die diesjährige Generalversammlung wird auf Samstag, den 9. April 1949 festgesetzt. — Der Vorstand befaßt sich erneut mit dem notwendig gewordenen Neudruck der Vereinsstatuten. In diesem Zusammenhang schlägt er bei verschiedenen Paragraphen der Statuten Änderungen oder Neufassungen vor, die er in entsprechender Form der Generalversammlung zur Stellungnahme und Beschlußfassung unterbreiten wird.

**Chronik der „Ehemaligen“.** Es ist möglich, daß dieser und jener einstige Lettenstudent in der letzten Chronik vielleicht seinen Namen gesucht und — nicht gefunden hat. Man vergesse indessen nicht, daß zuerst der Redaktor für die rechtzeitige Herausgabe der Fachschrift zu sorgen hat und der Chronist der Schule eben zurücktreten muß. Ihm sind nun aber auf Neujahr noch so viele Grüße und gute Wünsche zugegangen, daß er die Grüße aus der Heimat wenigstens summarisch erwähnen möchte. Sie kamen teils von „Ehemaligen“, welche die Schule im Letten erst in jüngster Zeit besucht, teils aber auch von andern, die vor zehn und zwanzig, ja sogar dreißig und mehr Jahren an der Seidenwebschule studiert hatten und inzwischen längst Direktoren oder Fabrikanten geworden sind. Jeder einzelne dieser Grüße hat den Chronisten herzlich gefreut. Sie seien ebenso herzlich ver dankt und erwidert.

Aus Frankreich meldete sich mit einem Brief aus Bourgoin und recht anerkennenden Worten für die Schule Herr Ernst Müller (ZSW 1941/42). Er wird demnächst in einer großen französischen Kunstseidenweberei die Stelle als Fabrikationschef übernehmen, wozu wir ihm bestens gratulieren. Herrn Emile Kopp (Kurs 1914/15), Direktor in Lyon-Villeurbanne, seien die guten Wünsche ebenfalls bestens erwidert.

Aus dem nördlichen Nachbarlande meldete sich zur großen Ueberraschung des Chronisten Herr Johannes Schlechte (ZSW 1922/23). Er ist in der von den Russen besetzten Zone (in Sachsen) Inhaber einer Seidenweberei mit etwa 50 Jacquardstühlen und spendet in seinem Briefe der alten Seidenwebschule Lob und Anerkennung.

Auch aus dem Süden kamen Grüße und gute Wünsche für den „wohlverdienten Ruhestand“. Der Chronist dankt Herrn Saverio Brügger (ZSW 1912/13) recht herzlich dafür und erwähnt nur so nebenbei, daß er infolge schwerer Erkrankung seines Nachfolgers den Ruhestand bisher noch nicht genießen konnte.

Von einer „echt schweizerischen Silvesterfeier“ grüßten aus Keighley (England) die Herren Direktor E. Hasler, Karl Brenna (ZSW 1938/39) und J. Hegetschweiler (TF 1946/48).

Am Neujahrstag erzählte Herr Carlos Schwaer (ZSW 1931/32) dem Chronisten beim Mittagessen in der „Schönau“ in Erlenbach von seiner Tätigkeit und von Land und Leuten in Argentinien. Und von Miramar am Südatlantik sandte Herr Max Heinrich (ZSW 1940/41) Feriengrüße und gute Wünsche. Aus San José in Costa Rica (Zentralamerika) grüßte Señor S. Looser (TF 1946/48), aus México City Señor A. C. Klaus vom Kurs 1943/44, und aus Canada Mr. E. Graf (ZSW 1941/42).

Die Tatsache, daß vor und während den Feiertagen „Ehemalige“ in vier Erdteilen ihres einstigen Lehrers

gedachten, erfüllte den Chronisten mit Freude. Es ist etwas Schönes, denken zu dürfen, daß „man“ in der weiten Welt mancherorts gut angeschrieben ist. Dafür dankt herzlich

Der Chronist

**Monatszusammenkunft.** Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 14. Februar 1949, ab 20 Uhr im Restaurant „Stroh Hof“ in Zürich 1 statt. Rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand

### Stellenvermittlungsdienst

#### Offene Stellen

1. **Seidenweberei in Santiago de Chile** sucht zu baldigem Eintritt drei ledige Webermeister mit guter Berufspraxis. Bezahlte Ueberreise mit dreijährigem Kontrakt.
2. **Seidenweberei in England** sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen tüchtigen Webermeister sowie einen Hilfswebermeister oder Zettelaufleger.
3. **Schweizerische Baumwoll- und Kunstseidenweberei** sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen Disponenten mit kaufmännischen Kenntnissen.
4. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht zu sofortigem Eintritt tüchtigen erfahrenen Webermeister für Glatt und Jacquard.
5. **Schweizerische Seidenweberei** sucht tüchtigen erfahrenen Webermeister.
6. **Seidenweberei in Schweden** sucht einige tüchtige Jacquard-Webermeister, welche in stande sind eine Abteilung von 40 Stühlen selbständig zu bedienen. Schönherr-, moderne Automaten- und Lancierstühle von Rütli und Saurer.
7. **Große Kunstseidenweberei in Brasilien** sucht tüchtigen, erfahrenen Betriebsleiter.
8. **Zürcherische Seidenweberei** sucht zu baldmöglichstem Eintritt jüngern Disponent mit Webschulbildung.

#### Stellengesuche

1. **Jüngerer Webereitechniker** mit Webschulbildung (Wattwil) und mehrjähriger Webermeisterpraxis sucht Stelle als Obermeister oder Betriebsleiter.
2. **Jüngerer Textiltechniker** mit Webschulbildung sucht Stelle als Webermeister.
3. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung (Wattwil) sucht Stelle in Baumwollweberei.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6.

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Jüngerer, bestens ausgewiesener

#### Textiltechniker

mit sehr guten Materialkenntnissen und besonderer Erfahrung in der Materialprüfung sucht neuen Wirkungskreis in Betrieb oder Laboratorium. Offerten unter Chiffre Oc 5812 Z an Publicitas, F. Zürich 1

### Webereitechniker

Webschulabsolvent, Ungar, 35 Jahre alt, mit 15-jähriger Praxis, sucht Stelle als Disponent, Webereileiter, Vor- u. Nachkalkulant, womöglich in Seiden- und Kunstseidenweberei. Bevorzugt Südamerika oder Australien. Offerten unter Chiffre T J 5823 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.